Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7400
Bezugspreise: Für einen Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnes · Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.25, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10 · Bei Behinderung der Lieferung infolge Eintretens höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben · Erscheinungszeit werktäglich nachmittags
Geschäftsstunden durchgehend von 8—18 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.30, im übrigen ist Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nr. 47 · Donnerstag, 25. Februar 1943 · 91. Jahrgang

Die Partei Garant des Sieges!

Mobilisierung der materiellen, geistigen und seelischen Kräfte ganz Europas für die Entscheidung

Die kommende Wende

as. **Berlin**, 25. Febr. (Eig. Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Wie im Vorjahr, so war es auch diesmal dem Führer nicht möglich, am Parteigründungstag zu den ältesten Kämpfern der Partei, die sich an diesem Tage in München versammeln, selbst zu sprechen. Der Führer hat es sich aber auch diesmal nicht nehmen lassen, seine Gedanken in einer Botschaft niederzulegen. Wenn er dabei darauf verweist, daß „die kommende Wende vorzubereiten" der Inhalt der Arbeit ist, die es ihm nicht erlaube, am Parteigründungstag in der Mitte seiner alten Parteigenossen zu weilen, so wird damit schon die unbedingte Siegesgewißheit gekennzeichnet. Es wird damit weiterhin der Fanatismus, mit dem dieser Kampf geführt wird, unterstrichen, und es ergeben sich damit auch die Parallelen zum Kampf, den die Partei einst führen mußte. Der Führer verweist darauf, daß die Feinde damals wie heute die gleichen waren. Die gleiche Allianz, die damals den Kampf gegen den Nationalsozialismus und damit gegen die Gesundung und gegen die Erstarkung Deutschlands führte. Diese gleiche plutokratisch-bolschewistische Koalition hat sich auch diesmal zusammengefunden. Der Kampf der Partei ist nicht ohne Rückschläge geblieben. Aber nach jedem Rückschlag war die Entschlossenheit, war der Fanatismus, die Partei zum Siege zu führen, nur noch gewachsen. Nach jedem solchen Rückschlag erfüllte den Führer nur der eine Gedanke „die kommende Wende vorzubereiten" bis der Sieg errungen war. Das kennzeichnet den Weg der Partei, die Entschlossenheit, den Fanatismus, den unbedingten Glauben an die Kraft der neuen Idee. Dieser gleiche Glaube, der gleiche Fanatismus, der damals zunächst nur von einer kleinen Schar getragen wurde, erfüllt heute das ganze deutsche Volk, das entschlossen ist, seine ganze Kraft für den Endsieg einzusetzen. Darüber hinaus wird eine Mobilisierung der seelisch-materiellen Werte ganz Europas durchgeführt, wie sie unser Kontinent in seiner mehrtausendjährigen Geschichte noch nicht erlebte. So konnte der Führer denn auch darauf verweisen, daß die Koalition unserer Feinde, wie groß sie auch sein mag, als Macht geringer ist, als die Kraft des Bündnisses der Völker, die sich der bolschewistisch-plutokratischen Vernichtung entgegenwerfen.

Wenn der Führer in seiner vorjährigen Proklamation unterstrich, daß durch diesen Krieg nicht die arische Menschheit vernichtet, sondern vielmehr der Jude ausgerottet werden wird, so kommt auch in dieser Botschaft erneut zum Ausdruck, daß der Kampf mit der Ausrottung des Judentums in Europa sein Ende finden wird. Der Kampf wird immer mehr dahin führen, daß auch die anderen Völker sich auf sich besinnen und endlich gemeinsam gegen die jüdische Rasse Front machen, die sie alle gemeinsam zu vernichten trachtet. Es ist sehr interessant, daß es selbst in den USA. und in England, diesen Hochburgen des internationalen Judentums, zu dämmern beginnt. Die englische Zeitschrift „News Statesman and Nation" stellt eine Zunahme des Antisemitismus in den USA. und in England fest. Sie verweist auf die unsoziale Haltung der Juden, auf die jüdischen Geschäftsknifte, spricht von dem Schwarzhandel, der fast ausschließlich von Juden betrieben wird usw. Wir wollen eine solche Stimme gewiß nicht überschätzen, wir wissen, daß eine Schwalbe noch keinen Sommer macht.

Die Proklamation des Führers spricht eine deutliche Sprache. Sie zeigt dem deutschen Volk und der Welt noch einmal die Größe der Gefahren auf, sie unterstreicht erneut, daß der Kampfpreis die Existenz Deutschlands und Europas ist. Aus dieser Erkenntnis ergibt sich für alle Deutschen zugleich auch die Größe der Aufgaben, die gemeistert werden müssen, die Größe der Aufgaben, die den Einsatz der ganzen Kraft des deutschen Volkes erfordern. In dieser Kraftanstrengung darf und wird das deutsche Volk nicht erlahmen. Es weiß, daß diese großen Kraftanstrengungen alle dem einen Ziele dienen, dem Endsieg, der ein für allemal die plutokratisch-bolschewistische Koalition zerschlagen wird und Deutschland und Europa eine gesunde Aufwärtsentwicklung sichert.

Uns ins Gesicht geschrieben

In einem Kampf um Leben und Tod gibt es keine bequeme Flucht in den Ausweg, sondern nur die klare Entscheidung auf Biegen oder Brechen. In nüchterner Klarheit ist die Gefahr erkannt, sie wird nicht vertuscht, nicht verkleinert, nicht beschönigt. Noch stehen unsere Soldaten mitten in den schweren, entscheidenden Abwehrkämpfen, aber schon steht kraftvoller und in bisher nicht für möglich gehaltener Weise das ganze Volk hinter ihnen. Es wird bereits gehandelt. Über das Warum und das Wozu wird nicht mehr überlegt. Es steht eines fest: mehr Waffen, mehr Soldaten, noch mehr Entschlossenheit. Das ganze Volk hat sich eingeschaltet mit eigenem Entschluß, mit der deutschen Treue, mit eigener freiwilliger Leistung, mit selbstverständlicher Disziplin. Über Nacht sozusagen stehen nun wir alle, ohne Ausnahme, im Kriegseinsatz und wir wissen, was wir anfangen, führen wir auf deutsche Art zu Ende.

Der totale Krieg steht uns allen ins Gesicht geschrieben: wir schaffen es. Denn hinter der gewaltigen Anstrengung vom Führer bis zum letzten Mann geht wie ein Funke der zündende Glaube: wir sind angetreten in der unbeirrbaren Gewißheit des Sieges. „Einmal wird dann in diesem Kampf eine Macht als erste stürzen. Daß dies nicht Deutschland ist, das wissen wir. Das deutsche Volk wird dieses Mal als letztes den Kampfplatz behaupten." (Adolf Hitler im Neujahrsaufruf 1943).

H. Reichert

Die Proklamation des Führers

„Parteigenossen! Parteigenossinnen!

Parteigenosse Adolf Wagner, der Euch im vergangenen Jahre meine Grüße übermittelte, ist seit vielen Monaten schwer erkrankt und damit behindert, an der heutigen Kundgebung teilzunehmen.

Ich habe deshalb Parteigenossen Esser gebeten, als einen meiner ersten Mitkämpfer, der an der Gründungsversammlung der Bewegung teilgenommen hat, Euch in meinem Namen das auszusprechen, was ich — durch die Umstände gezwungen — zum zweiten Male selbst nicht tun kann.

Die deutsche Wehrmacht, die sich — so wie seit Beginn des Krieges — auch in diesem Winter hervorragend geschlagen hat, steht in einem erbitterten Ringen gegen die von den Bankhäusern von New York und London gemeinsam mit den bolschewistischen Juden in Moskau angezettelte Weltseuche.

Ich selbst befinde mich im Osten und kann deshalb leider an dem Tage nicht in Eurer Mitte sein. Dennoch sind meine Gedanken in diesem Jahre noch mehr bei Euch als früher. Denn welches Schicksal hätte unser Volk und darüber hinaus ganz Europa betroffen, wenn am 24. Februar 1920 in diesem Saale, in dem Ihr Euch befindet, nicht die Thesen der nationalsozialistischen Revolution verkündet worden wären, die das deutsche Volk erfaßten und zu jener Kraft führten, die heute fähig ist, der jüdischen Weltgefahr nicht nur Einhalt zu gebieten, sondern sie am Ende zu zerschmettern.

Das Sturmlied unseres unvergeßlichen, alten, treuen Dietrich Eckart erweist sich in diesen Monaten wieder als eine Fanfare, die die Menschen aufwecken kann, um ihnen den Blick zu öffnen für das Schicksal, das uns in der Gegenwart und unseren Kindern in der Zukunft — und darüber hinaus allen europäischen Völkern — drohen würde, wenn es nicht gelänge, den teuflischen Plan der jüdischen Weltverbrecher zum Scheitern zu bringen.

Auch allen sind die Umstände bekannt, weshalb es dem Feind im Osten gelungen ist, ähnlich wie durch die Naturgewalten im vergangenen Winter auch in diesem Winter einen Teil jener Erfolge aufzuheben, die durch das Heldentum unserer Soldaten im Sommer erkämpft worden sind. Allein Ihr wißt auch, daß der Weg unserer Partei ebenfalls kein sicherer oder gar bequemer Weg zum Erfolg war, sondern daß von den gleichen Feinden bereitet und zugefügt worden sind, die wir heute, einer ganzen Welt gegenüber, bekämpfen müssen.

Als ich im Jahre 1920 in diesem Saal das Parteiprogramm und den Entschluß, die Feinde unseres Volkes mit allem Fanatismus zu vernichten, verkündete, war ich ein einsamer Unbekannter. Deutschland aber befand sich in seiner tiefsten Erniedrigung. Die Zahl derjenigen, die an einen Widerstand glaubten, war verschwindend, die Menschen, die dies noch in unserer Generation erhofften, noch weniger.

Den paar Anhängern, die sich mir damals anschlossen, stand eine geradezu erdrückende Übermacht der Feinde gegenüber. Auf hundert Nationalsozialisten kamen zahlreiche Millionen teils verblendeter, teils haßerfüllter Gegner, nicht zu rechnen die Zahl jener Kleingläubigen, die stets den Erfolg abwarten, um dann tapferen Herzens an der siegreichen Seite zu marschieren.

Welch ein Unterschied gegenüber dem Kampf von heute! Denn wie groß auch die Koalition unserer Feinde sein mag, sie ist als Macht geringer, als die Kraft des Bündnisses der Völker, die sich der bolschewistisch-plutokratischen Vernichtung entgegenwerfen.

Der Kampf der nationalsozialistischen Bewegung befand sich oft in einem Stadium, daß nur die fanatischen Anhänger noch an einen Erfolg zu glauben vermochten, während die doch so gerissenen Gegner schon seelenfest davon überzeugt waren, Ihre und Partei getötet zu haben. Und dennoch ist die Bewegung stets von neuem erstanden, hat jeden Rückschlag überwunden, und kam aus jeder Krise stärker heraus, als sie es vorher war. Immer war die Partei erfüllt von dem unbeugsamen Entschluß, unter keinen Umständen zu kapitulieren und auf keinen Fall den Kampf aufzugeben, ehe nicht die Verschwörung unserer Gegner im Innern zerschlagen und beseitigt sein würde.

Meine Parteigenossen! Diesen Fanatismus habt Ihr von mir gelernt. Nehmt die Versicherung entgegen, daß mich selbst aber der gleiche Fanatismus auch heute genau so beseelt, daß er mich nie verlassen wird, so lange ich lebe. Auch den Glauben habt Ihr von mir empfangen und seid versichert, daß auch dieser Glaube heute in mir noch stärker als je zuvor ist. Wir werden die Macht der jüdischen Weltkoalition zerbrechen und zerschlagen und die um ihre Freiheit, das Leben und um das tägliche Brot ringende Menschheit wird sich in diesem Kampf den endgültigen Sieg erkämpfen.

So wie mich in der Zeit des Ringens um die Macht jeder Anschlag unserer Gegner und jeder ihrer scheinbaren Erfolge nur noch verbissener machte in meiner Entschlossenheit, auch nicht einen Schritt vom Wege abzuweichen, der früher oder später zum Ziele führen mußte, so bin ich auch heute vom gleichen Willen erfüllt, die mir vom Schicksal übertragene Aufgabe bis zur letzten Konsequenz zu lösen.

Ich habe ein Recht zu glauben, daß mich die Vorsehung bestimmt hat, diese Aufgabe zu erfüllen, denn ohne ihre Gnade hätte ich nicht als unbekannter Mann den Weg aus diesem Saale antreten können. Durch alle Hindernisse und Anschläge hindurch bis zur Übernahme der Macht und endlich weiter bis zu diesem Kampf, gekrönt von Siegen, wie sie die Weltgeschichte noch nicht erlebt hat, allerdings auch belastet mit Sorgen, an denen vielleicht zahllose schwächere Charaktere zerbrochen wären.

Ich habe aber von der Vorsehung auch das Glück erhalten, in solchen Stunden um mich stets eine verschworene Gemeinschaft zu besitzen, die mit hingebender Gläubigkeit ihr Schicksal als ein einziges gemeinsames ansah, und mir als Führer in diesem Kampf immer treu zur Seite stand und stehen wird.

Wenn ich diese Botschaft an Euch richte, dann geschieht es wie im vorigen Jahr aus tiefer Dankbarkeit heraus, in Euch, meine lieben Parteigenossen und Parteigenossinnen, die ersten Träger nicht nur nationalsozialistischer Weltanschauung, sondern auch der nationalsozialistischen Haltung gefunden zu haben, jener Haltung, die sich gerade in den Zeiten schwerster Prüfungen so unerhört bewährt hat. Die Opportunisten unseres bürgerlichen Lebens haben diese Charaktertugend so wenig begriffen, wie die vom Judentum verhetzten Massen unserer alten Parteien. Ein Unterschied ist heute vorhanden: die gigantische Masse des deutschen Volkes steht heute hinter dem neuen Reich. Sie ist entschlossen, der neuen Reichsidee und der sie erfüllenden nationalsozialistischen Gedankenwelt bedingungslos zuzustimmen. Die Partei aber ist die unerschütterliche Verkörperung dieser Macht geworden und heute der innere Garant nicht nur der Erringung des Sieges, sondern damit der Erhaltung unseres Volkes für die Zukunft. Sie hat besonders in diesen Monaten und vielleicht in den kommenden Jahren ihre zweite große historische Aufgabe zu erfüllen: Die deutsche Nation unentwegt aufzurütteln, ihr die Größe der Gefahren klar zu machen, den heiligen Glauben an ihre Über-

Die Parteigründungsfeier im Münchener Hofbräuhaus

Zum vierten Male in dem gewaltigen Ringen um Deutschlands Leben und Freiheit beging die NSDAP. in München ihre historische Parteigründungsfeier. Die Stätte, wo das Parteiprogramm, „die Thesen einer neuen, besseren Welt" wie der Führer das Parteiprogramm im vergangenen Jahre nannte, vor 23 Jahren verkündet worden sind — der Hofbräuhaus-Festsaal, ist heute so schlicht wie damals: kein Schmuck, nur die Fahne der deutschen Erneuerung am Rednerpulte. — Die Kämpfer, die seitdem, ungebeugt durch jeden Schicksalsschlag, der Partei, hinter dem Führer marschieren, sind wieder an langen Tischen versammelt, soweit sie nicht fern von der Hauptstadt der Bewegung im Dienste der Wehrmacht stehen. Eine Anzahl der Männer, die sich mit herzlichem Händedruck begrüßen, trägt den feldgrauen Rock, ist verwundet. Die Brust schmücken hohe Ehrenzeichen des Krieges neben denen der Partei. Freiheitskämpfer für Deutschland sind sie alle. Das Opfer dieser Kämpfer von einst und heute ist Verpflichtung für uns alle, den Kampf gegen den Bolschewismus in seiner höchsten Entfaltung zum Siege zu führen.

Mit stolzer Erinnerung begrüßen die Versammelten die Blutfahne, die Grimminger in den Saal trägt. Die Männer im Saale wissen es: je mehr sich in der Kampfzeit das Ringen seinem Höhepunkt näherte, um so erbitterter wurde es. Und darum wissen sie auch heute, auch ohne daß es ihnen erst einer gesagt hat, daß der Führer heute dort sein wird, wo dieses Ringen seinen entscheidungsvollen Austrag findet. Hermann Esser, der alte Haubegen, der vom Führer beauftragt ist, seine Botschaft an die alten Kameraden und Kampfgefährten zu verkünden, gilt daher der ganz besondere Gruß. Kaum weniger stürmisch sind die Heilrufe, durch die andere führende Männer empfangen werden, Reichsleiter und Gauleiter, Reichsminister und hohe Offiziere der Wehrmacht.

Gauleiter Paul Giesler begrüßte die Versammlung der ältesten Mitkämpfer des Führers und gab den Inhalt eines Telegramms an den erkrankten Gauleiter Adolf Wagner bekannt. Er teilte mit, daß der Führer heute bei seinen Soldaten weilt.

Dann nahm der Beauftragte des Führers Staatssekretär Esser das Wort zu einer immer wieder mit großem Beifall aufgenommenen, eindrucksvollen Rede.

Am Schluß seiner Ausführungen verlas Hermann Esser die Botschaft des Führers, die immer wieder von begeisterten Kundgebungen der Treue und des Gelöbnisses unterbrochen wurde.

Während der Verlesung der Botschaft gedachten die alten Parteigenossen immer wieder mit stürmischen Kundgebungen des Führers und stimmten Hermann Esser begeistert zu, als er erklärte:

„Wir wollen heute den Führer nach dem Osten den Gruß und das Gelöbnis schicken, das er besonders von uns erwarten kann. Wir, seine alten Kampfgenossen, ob Mann, ob Frau, sind heute mehr denn je festentschlossen und unbeirrbar davon überzeugt, daß dieser Kampf so ausgehen wird wie alle unsere bisherigen Kämpfe: mit unserem restlosen Sieg!"

Die alten Parteigenossen erhoben sich zu einer Kundgebung härtester Kampfentschlossenheit und fanatischen Siegeswillens, als Hermann Esser die feierliche Stunde mit den Worten schloß:

„Uns kann auch in schwersten Stürmen nichts und niemand erschüttern. Wir bekennen uns und wir glauben an den Sieg unseres Großdeutschen Vaterlandes, das wir mitgeschaffen haben und das wir nun, wie alles auf der Welt, nur immer neu erwerben müssen, um es endgültig zu besitzen."

Die Lieder der Nation und das von Gauleiter Giesler ausgebrachte Sieghei auf den Führer ließen diesen großen Gedenktag der Partei ausklingen in einem Kampfgeist und einer Siegesentschlossenheit, die heute nicht nur die alte Parteigenossenschaft, sondern das ganze deutsche Volk und die ganze Nation zur höchsten Kraftentfaltung befähigen wird, bis der entscheidende letzte Sieg diesen geschichtlich einmaligen Einsatz der Nation krönt.

Jede Hand für den Krieg,
Jedes Herz für den Sieg!

windung zu stärken schwachen Naturen Kraft einzuflößen. Saboteure aber rücksichtslos zu vernichten. Aufständend soll sie wie einst wirken dort, wo man willig Aufstärung entgegennimmt. Terror mit zehnmal größerem Terror brechen. Verräter aber ausrotten, wer immer sie sein mögen und ganz gleich unter welcher Tarnung sie ihre volksfeindlichen Absichten verwirklichen wollen.

Wenn auch die Blüte der Männer der nationalsozialistischen Bewegung heute am Feinde steht und dort vorbildlich als Soldat ihre Pflicht erfüllt, so sind doch selbst die ältesten Kämpfer heute noch immer die stärksten Fanatiker der Behauptung des deutschen Lebenswillens, und zu ihnen zählt Jahr für Jahr ein neuer Jahrgang der deutschen Jugend, völlig erzogen in nationalsozialistischen Grundsätzen, zusammengeschweißt in den Ideen unserer Volksgemeinschaft und willens, gegen jeden vorzugehen, der es wagen sollte, sich an unserem Freiheitskampf zu versündigen. Und so wie in den Zeiten des Kampfes der Partei um die Macht gerade die Parteigenossinnen, die deutschen Frauen und Mädchen, die zuverlässigsten Stützen der Bewegung waren, so ist auch jetzt wieder die Masse unserer Frauen und Mädchen das stärkste Element im Kampf für die Fortexistenz unseres Volkes. Denn was vor allem dem deutschen Volk für ein Schicksal zugedacht ist, haben Gott sei Dank nicht nur die Juden in London und New York, sondern auch die von Moskau einberufig ausgesprochen. Wir aber sind entschlossen, ihnen eine nicht minder klare Antwort zu geben. Dieser Kampf wird deshalb auch nicht, wie man es beabsichtigt, mit der Vernichtung der arischen Menschheit, sondern mit der Ausrottung des Judentums in Europa sein Ende finden. Darüber hinaus aber wird die Gedankenwelt unserer Bewegung selbst bei unseren Feinden — dank diesem Kampf — Gemeingut aller Völker werden. Staat um Staat werden, während sie selbst im Kampf gegen uns stehen, immer mehr gewinnen sein, nationalsozialistische Thesen zur Führung des von ihnen provozierten Krieges anzuwenden, und damit wird sich auch die Erkenntnis von dem fluchbeladenen verbrecherischen Wirken des Judentums gerade durch diesen Krieg über alle Völker hinweg verbreiten.

Als unsere Gegner 1923 einst meinten, die nationalsozialistische Partei endgültig niedergeschlagen zu haben und mich durch einen Prozeß vor dem deutschen Volk als erledigt dachten, haben sie gerade dadurch wie mit einer Explosion die nationalsozialistische Weltanschauung im ganzen deutschen Volke verbreitet und die Erkenntnisse des Wesens des Judentums mit einem Schlage zu vielen Millionen Menschen vermittelt, wie wir dies unter normalen Verhältnissen selbst nie hätten tun können. So wird das internationale Judentum, indem es diesen neuen Krieg angezettelt hat, erfahren, daß Volk um Volk sich mit dieser Frage immer mehr beschäftigen wird, um endlich dieses Weltproblem in seiner ganzen gefahrdrohenden Größe zu erkennen.

Durch diesen Krieg wird vor allem unwiderleglich die völlige Gleichartigkeit von Plutokratie und Bolschewismus erwiesen, sowie die sich ewig gleiche Zielsetzung aller Juden, die Völker auszuplündern und zu Sklaven ihrer internationalen Verbrecherclique zu machen.

Die gleiche Allianz zwischen dem einstigen Organ der Frankfurter Börse und der „Roten Fahne" in Berlin, die wir damals in Deutschland als gemeinsame Feinde vor uns hatten, zeigt sich jetzt wieder zwischen den jüdischen Bankhäusern von New York, der jüdisch-plutokratischen Führungsschicht in London und den Juden des Kremls in Moskau.

Genau so wie aber das deutsche Volk im Zuge dieser Erkenntnis den jüdischen innersten Feind erfolgreich bekämpft hat und endgültig zu erledigen im Begriffe ist, so werden sich auch die anderen Völker im Laufe dieses Krieges immer mehr auf sich selbst besinnen und endlich gemeinsam gegen jene Rasse Front machen, die sie alle gemeinsam zu vernichten trachtet.

Wie immer aber einst im Innern des Reiches während unseres Kampfes um die Macht die Juden bei jedem vermeintlichen Rückschlag jubelten und ihre siedende Hoffnung mit der harten Wirklichkeit verwechselten, so glauben sie auch jetzt genau wie im vergangenen Winter schon vor der Erreichung ihres tausendjährigen Zieles zu stehen. Aber genau so wie im vergangenen Jahre, so werden sie auch diesmal die furchtbarste Enttäuschung erleben. Im Gegenteil: das deutsche Volk wird jetzt erst recht alle seine Kräfte in einem Ausmaß aufrufen und einsetzen, wie dies in der Geschichte der Menschheit noch niemals für einen Krieg geschah. Wir werden auch keine Sekunde zögern, die Länder, die für den Ausbruch dieses Krieges verantwortlich sind, zu den Leistungen in diesem Schicksalskampf heranzuziehen. Wir werden es als selbstverständlich ansehen, nicht fremde Leben zu schonen in einer Zeit, die von unserem eigenen Leben so harte Opfer fordert. Wir werden in unlösbarer treuer Gemeinschaft mit unseren Bundesgenossen eine Mobilisierung der seelischen und materiellen Werte Europas durchführen, wie dies unser Kontinent in seiner mehrtausendjährigen Geschichte bisher noch nie erlebte. Sie ist aber auch notwendig, um ganz Europa jenes völkische Eigenleben zu sichern, das die Grundlage nicht nur unserer großen gemeinsamen Kultur, sondern auch der materiellen Existenz dieses Kontinents gewesen ist.

Euch, meine alten Parteigenossen, grüße ich, wie immer aus übervollem Herzen. Ich danke Euch, daß Ihr es mir einst ermöglicht habt, den Weg mit Erfolg zu beginnen, der die Voraussetzung war für die Rettung des Deutschen Reiches und darüber hinaus ganz Europas.

Meine Gedanken sind in dieser Stunde bei Euch, so wie sie es immer gewesen sind. Die Pflicht aber zwingt mich, in diesen Monaten, Wochen und Tagen unentwegt für die zu denken, zu arbeiten und die kommende Wende vorzubereiten, die als Kämpfer unseres Volkes mit unseren Verbündeten das Schicksal der Welt gestalten, bei unseren Brüdern und Kameraden, den deutschen Soldaten vor allem an der kämpfenden Front des Ostens, denn dort wird Deutschlands und darüber hinaus Europas Zukunft entschieden. Das Ergebnis aber wird und muß unser Sieg sein!"

Die Rede des Staatssekretärs Hermann Esser

Seine Rede auf der Gründungsfeier der NSDAP. im Festsaal des Münchener Hofbräuhauses leitete Staatssekretär Hermann Esser, — als einer der ältesten Mitkämpfer des Führers — mit einer Erinnerung an die Worte ein, mit denen der Führer in seinem „Kampf" die Geschehnisse und die Bedeutung des 24. Februar 1920 geschildert hat. Staatssekretär Esser bezeichnete diesen Tag als den wirklichen Geburtstag der nationalsozialistischen Bewegung als den Ausgangspunkt alles dessen, was die Partei an Not und Kampf, an Entbehrung und Niederlagen, in Erschütterndem und Gewaltigem, vor allem aber an Zielen erlebt habe. Der 24. Februar sei darüber hinaus der Tag der nationalsozialistischen Verbundenheit und Treue bis zum letzten. „In diesen Tagen", so fuhr Hermann Esser fort, „in denen unser Volk vor schweren Proben seiner Bewährung steht und trotz der Tapferkeit seiner Männer und des Opfergeistes seiner Frauen harte Schläge eines wütenden, übermächtigen Gegners zu parieren und auszuhalten hat, ist es mehr denn je notwendig, sich darüber klar zu werden, was der Glaube zu erringen vermag und was eine zum letzten entschlossene Gemeinschaft durchsetzen kann!"

Staatssekretär Esser erinnerte daran, daß in den inneren Kampfjahren der Bewegung der gleiche Feind, der heute dank unserer durch den Nationalsozialismus wiedergewonnenen Wehrmacht noch Tausende von Kilometer von unseren Grenzen entfernt gekämpft werden könne, mitten unter uns selbst stand. Nicht nur im Westen des Reiches tobte in jenem Jahre 1920 ein kommunistischer Aufstand, nicht nur in Sachsen und Mitteldeutschland loderten die Flammen der bolschewistischen Brandstiftung, auch in München hallten die Straßen von den Schüssen der bolschewistischen Mordbanden. Der Redner erinnerte an all die schweren politischen, wirtschaftlichen und geistigen Krisen der damaligen Jahre tiefster Erniedrigung und kennzeichnete den Entschluß, den es damals für jeden bedeutete, gegen all den Wahnsinn Front zu machen. „Keiner von uns, die wir uns damals um Adolf Hitler in diesem Saale versammelt hatten, wußte, wann wir uns durchsetzen werden und der Sieg der Bewegung unsere Treue lohnen wird. Jeder von uns aber hat immer an diesen Sieg geglaubt und in all den Jahren der Prüfung und der Leiden, die in diesen 23 Jahren an uns vorübergezogen sind, hat uns der Glaube an den Sieg nie verlassen.

„So glauben wir", fuhr Staatssekretär Esser fort, „die wir heute in diesem Saale wieder versammelt sind, auch ein Recht zu besitzen, in diesen Tagen ein Wort zu unseren Volksgenossen zu sprechen. Kein deutscher Volksgenosse möge vergessen, daß dieser Krieg zu nicht von uns gewollt ist, sondern daß dieser furchtbare Kampf notwendig war aus dem gleichen Anlaß wie der Entschluß des damals unbekannten Adolf Hitler zur Proklamation eines Befreiungsprogramms im Jahre 1920: Kampf gegen den Angriff des jüdischen Weltbolschewismus und Weltkapitals, die den deutschen schaffenden Menschen nicht dulden wollen als Herrn auf seinem Boden, auf seinem Platz an der Sonne, den er verdient, sondern nur als Sklave und Ausbeutungsobjekt! Nur ein Deutschland von 1918, ein Deutschland von 1921 der Inflation, Verarmung und des Raubes, des Zusammenbruches seiner Wirtschaft, ein Deutschland des Jahres 1923, abhängig von Anleihen, in tiefster Verschuldung, enteignet in Stadt und Land, bedroht von Bürgerkrieg, Kampf zwischen Arbeitern, Bürgern und Bauern, ein solches Deutschland allerdings, würde nicht nom neuen Krieg der Weltdörfe überzogen worden sein!"

Die Notwendigkeit dieses Lebenskampfes, die Unausweichlichkeit der Auseinandersetzung, diktiere heute unser Handeln. „Wir, die wir schon einmal an den offenen Gräbern unserer als bolschewistische Geiseln erschossenen Kameraden gestanden sind, die wir unsere liebsten Freunde und Kameraden im Kampf gegen den bolschewistischen Terror verloren haben, die wir viele unserer besten oftmals Existenz und Familienglück als Träger der befreienden Gesinnung haben verlieren sehen, die in diesem Kampf im Gefängnis gesessen und Wunden empfangen haben: wir haben heute ein Recht und auch die Pflicht, ihrer vom Geburtsort unserer Weltanschauung aus dem deutschen Volke zu verschern, daß es nichts anderes geben kann in diesen Tagen als Einsatz — wenn es sein muß — des Letzten und des Liebsten, wenn nicht anders die Tage der deutschen Nation gezählt sein sollen!

Unter der stürmischen Zustimmung der versammelten Parteigenossen erklärte Staatssekretär Esser, bevor er die Verlesung der Führerbotschaft begann, daß das, was einst von der Geschichtsschreibung der nationalsozialistischen Bewegung und ihrem Führer als besonders grandios und entscheidend vermerkt werden wird, die Art sein wird, wie sie und mit ihr das deutsche Volk über Schwierigkeiten, ja auch über schwerste Schläge hinweggekommen ist und schließlich und trotz allem gesiegt hat!"

SA.-Gruppenführer Fenz gefallen

Berlin, 24. Febr. Die NSK. meldet: Im Osteinsatz fiel SA.-Gruppenführer Friedrich Fenz, Frontsoldat des ersten Weltkrieges und alter Kämpfer der NSDAP. Nach der Machtübernahme führte Fenz SA.-Einheiten in den Gauen Baden und Westmark. Er war ferner längere Zeit in der Führung der sogenannten „Osterreichischen Legion" tätig.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser. Hauptschriftleiter: Fritz Günther, Kmsl. in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Ernste Mahnung Sven Hedins an das schwedische Volk

„England und der USA. wird es niemals gelingen, den bolschewistischen Todesmarsch durch Europa zu verhindern"

Stockholm, 24. Febr. Der weltberühmte schwedische Forscher Dr. Sven Hedin richtete aus Anlaß der ernsten Lage für Schweden und Europa Worte der Warnung an das schwedische Volk. In einem Brief an die Stockholmer Nachmittagszeitung „Folkets Dagbladet" unterstreicht Dr. Sven Hedin die schwere Gefahr, die aus dem Osten nicht nur dem europäischen Kontinent, sondern auch dem skandinavischen Norden droht. Würde die Sowjetunion, so schreibt er u. a., im Zweikampf mit Deutschland siegen, dann würden auf einmal die Aussichten für die von den Sowjets bezahlten schwedischen Kommunisten günstig werden. Bei einer eventuellen Besetzung und Verwüstung Zentraleuropas durch die Bolschewisten würden die baltischen Länder und Finnland völlig isoliert und starke bolschewistische Truppenverbände an die schwedisch-finnische Grenze verlegt und damit Schweden schwer bedroht sein.

Sven Hedin bezeichnet es als verwunderlich, daß ein Volk mit einer so stolzen Geschichte wie das schwedische es Jahr auf Jahr fertigbrachte, sich von einer Presse verführen zu lassen, die zum größten Teil eine unfreundliche Haltung gegen die einzige Macht der Erde einnimmt, die in der Lage ist, die westliche Kultur, Europa, Finnland und Schweden vor der totalen Vernichtung zu bewahren. Es sei eine geradezu hoffnungslose Torheit und Verblendung anzunehmen zu wollen, daß England und Amerika im richtigen Augenblick den Siegeszug der Bolschewisten nach dem Westen aufhalten würde. Seit mehr als 1½ Jahren hätten England und die Vereinigten Staaten auf allen möglichen Wegen unter Aufopferung von Milliarden dieser gigantischen Macht von Barbaren deren Ziel die Niedertrampelung Europas sei, todbringende Waffen in die Hand gegeben. England und Amerika würde es niemals gelingen, den bolschewistischen Todesmarsch durch Europa zu verhindern. Wie der Krieg in seinem jetzigen Verlauf auch ende, so müsse England stets verlieren — Siege Deutschland, so sei Englands Macht in Europa gebrochen — würden aber die Antiachsenmächte siegen, würden die Vereinigten Staaten Erbe des britischen Empire werden.

Abschließend schreibt Sven Hedin, Englands Unglück sei es, daß sein Schicksal in der Hand von Männern liege, die in den Vorstellungen des ersten Weltkrieges befangen seien und die die neue Zeit mit ihren neuen Problemen nicht bemerkt hätten.

Die Dichterin Alma Rogge liest

In der Schönheit und Einsamkeit der grünen Marsch, wo der schwere Kuch von Erde und Moor sich mit dem Salzwind des Meeres mischt, wo Kraft und Stille breit dahinströmen, stand der Hof, auf dem Alma Rogge aufgewachsen ist, ungeduldig und eigenwillig. Aus altem Bauerngeschlecht stammend, das nur mit Pflug oder Schwert gelebt, — die Mutter war Friesin, der Vater Niedersachse, — trägt sie im Blute das Erbe der Ahnen: tiefste, erdhafte Verbundenheit und Liebe zur Heimatscholle, Herbe, schlicht und klar ist der Menschenschlag dort oben, und treu und stark. Ein Kindertraum ging in Erfüllung, als Alma Rogge zu den stillen, aber magischen Worten fand, von ihrer Heimat und den Menschen zu sagen, das man ansurätzt wird im tiefsten Herzen. Sie ist aus der allsteinen Mühsal des Lebens zur Dichterin gereift und trägt diese Gnade in ehrfürchtigen Händen. Es ist aus ihr und in ihr das geworden, was werden mußte. Studienjahre — Schriftleiterinberuf, das sind äußere Stationen; und nun ein kleines Haus in der heimatlichen Marsch, weserabwärts von Bremen, in dem Dr. Alma Rogge, wenn ihre vielen Vortragsreisen sie nicht fortzwingen, lebt und schreibt, das ist das äußere erreichte Ziel. Das Erlebnis der persönlichen Begegnung am Vortragstisch am Mittwochabend im Kurhaus aber war: — Mensch und Dichter aus einem Guß. Selten mag es einer Frau so stark gelingen, ihr eigenstes Wesen im Dichterischen zu verkörpern und ihre Dichtung so wesensvoll ins Überpersönliche zu heben.

In der eingangs gelesenen, stärksten Erzählung des Abends „Der Hof am Deich" erstanden Menschen und Landschaft in einer geradezu erschütternden Klarheit vor uns. Auf dem väterlichen Hof, den der ältere Bruder geerbt, fühlt Mons Diesken sich überflüssig, beileite gedrängt, obgleich niemand ihm etwas antut. Ihn lockt die Ferne, das Unbekannte, die Weite, die hinter dem Meere liegt, trotzdem er mit jeder Faser an der Heimat hängt. Er geht, — niemand weiß wohin. Und in vielen, vielen Jahren kommt nur manchmal eine Karte aus fremden Ländern, ohne Ortsangabe, die kurze Sätze enthält, wie etwa: mir geht es gut; bei euch wird nun die duftende Luft des Frühlings über dem Moore stehen; oder: ich habe mein Auskommen hier, bei euch daheim werden jetzt wohl die Stachelbeeren reifen an dem alten Baum hinter dem Haus — — — Und einmal kommt er auch wieder. Die Mutter ist inzwischen gestorben. Die alte Magd erkennt ihn zwar, auch der Knecht, wie er still durch das Haus geht, im Stall leise über die alte, graue Futterkiste streicht und im Garten verzagten stehen bleibt. Ehe man aber den Bauern gerufen, der in der Nachbarschaft war, ist er verschwunden. Man sucht vergebens nach ihm. Ist er es auch wirklich gewesen? — kann man das beschwören —?

Hart und ganz nach innen gerichtet, von einem schwermütigen Rhythmus waren die wenigen hochdeutschen Gedichte: einige in plattdeutscher Mundart, reizvoll im Klang und schlicht im Ausdruck, mutten wundersam natürlich und erhaschten an. Mit einer, im psychologischen Motiv entrauschaffen, Geschichte von „Gesine, die den Schimmel reuben läßt" gelegentlich der vertretungsweisen Fahrt für ihren erkrankten Mann den Fischer, und so einem Ehebruch auf die Spur kommt, wird ein menschlicher Konflikt so klar und selbstverständlich entschieden und entwirrt wie es wohl nur unter den wortkargen, starken und natürlichen Menschen an der Waterkant möglich erscheint.

Einer Dichterin des Heim- und Fernenwehs, die alle Regungen in einer Menschenbrust kennt und heilbärig die Dinge zwischen Himmel und Erde, von denen unsere Schulweisheit nichts weiß, wird natürlich auch die Töne echter Heiterkeit treffen, aus Menschenliebe und Menschenkenntnis aufblühend. Nicht heilbende Scottlust und polternden Witz, aber schlichte, allzählige Menschlichkeit, hilflos und enthüllt, halb lachend und halb weinend. So erlebte man zwei Geschichten einer unglücklichen, brennenden Liebe: „Der Kogel unter Venus Fenster" und „Bernhard Bomann und seine Aale", die mit List und Einfalt Humor und Ernst zu guter Lösung mischen. Fein beobachtet und lebendig geschildert, quellwasserklar, war das reizende Erlebnis ersten Autorenruhms „Die Uraufführung in Norderschoos".

Das zahlreiche Publikum fühlte sich stark angesprochen von der warmen Menschlichkeit und reifen Kunst der Dichterin, die ihre Heimat mit ihren Menschen zu uns brachte, daß man sie jubelte und liebte: und es dankte mit stürmischem Beifall. A. Plüschke

Kleine Literaturgeschichte der Lahn

Von August Strend

IV.

Um Schloß und Städtchen Braunfels schweben sorte klingende Worte aus Rainer Maria Rilkes Briefen:

Draußen liegt die kleine alte Stadt in der Furcht des Schlosses . . . Kleine Giebel tauchen auf mit Blumenfenstern, und um alles herum ist ein guter, warmer, blumiger, schon etwas herbstlicher Geruch. Und über allem, wo anderswo schon der Himmel beginnt, steigt hier erst noch das Schloß . . . Ich glaube: Sie würden manchen Anblick lieben, sich an manchen Form und bedeutsamen Bildung freuen und auch gerne nach den Waldbergen hinübersehen . . .

Auch um die noch in der Zerstörung wuchtige Nassauer Burg Lahnberg, die dicht über dem Flußspiegel die nun beginnende Enge des Tals bewacht, mittert dichterischer Gedanken in W. H. Riehls „Werken der Barmherzigkeit" (1850). Geheimnisvoll aber ist die Gegend dadurch, daß in ihr der siebende Goethe, wie in „Dichtung und Wahrheit", Buch 13, beschrieben, hier das Flußorakel über seine Zukunft befragte.

Der ganz unmauerte Schloßhof Weilburg, mit seinen Renaissancegiebeln gepaßten zu los atmutend, reizte den „Dichter mit der Zeichenfeder" Abbeldbe dazu, in seiner wirklichkeitsfernen Stille das Märchen vom „Dornröschen" zu lokalisieren. — Im selben Hof, auf dem Pfeilerturm, auf dem der Stadtpfeifer einst sein königlich entlohntes, mühseliges Amt der Feuerwache versah, spielt W. H. Riehls aus Familienüberlieferungen und persönlichen Erinnerungen gestaltete Novelle „Der Stadtpfeifer von Weilburg" (1856), das Stambuch aller Künstler, die um des täglichen Brots willen werben und den Ruf zu Höherem in sich vernehmen. Unermüdlich arbeitet er an sich da oben in der niedrigen, einfach eingerichteten Pfeiferstube, wobei ihn zu Zeiten der Mißmut befällt:

Endlich warf er die Geige weg. „Ich bin zu nichts gut", rief er, „als den Morgen und Abend mit einem Choral anzublasen. O Weib, das tut weh, zu fühlen, wie man alles gelgen soll, aber bis es in die Finger kommt, wird alles holprig und matt."

Endlich aber hatte er doch sein Ziel erreicht. Er wurde zum Hofmusikus ernannt. Und als er ausstehen muß, da wird er traurig:

„Weib, tröste mich nicht. O wäre ich wieder Stadtpfeifer und wir blieben auf dem Turm!"

Andere Novellen des alten Meisters der kulturhistorischen Erzählung spielen ebenfalls in Weilburg: „Der Ruch der Schönheit" und „Der verrückte Holländer"; in Weglar „Der kumme Ratsherr."

Aus der knapp, erdrückig und farbig geschriebenen „Limburger Chronik" (14. Jahrhundert) des Ratsschreibers Tilemann Elhen von Wolfhagen blühen zahlreiche Volkslieder, die man im Zeitalter der abwelkenden Minnepoesie sang. Hier das Bruchstück eines der stärksten, das Lied vom Mädchen, das gegen seinen Willen ins Kloster gehen mußte:

Gott gebe ime ein verdurben jar
der mich machte zu einer nonnen
und mir den schwarzen mantel gab
den wilsen rod darunden . . .

Das mittelalterliche starke Limburg mit seinen prächtigen Helden und tüchtigen Künstlern zeigt Ricarda Huch in ihren „Lebensbildern deutscher Städte". — Die westerhelle Lahnbrücke ist der Schauplatz von Wilhelm Schäfers Anekdote „Der Bäcker von Limburg".

* **„Altersreserven" der Atmung.** Im höheren Alter verliert die Atmung durch Verlust des Lungengewebes an Elastizität und durch zunehmende Bewegungseinschränkung des Brustkorbs den größten Teil ihrer Reserven. In der Jugend und selbst noch im mittleren Alter sind die Reserven, wie die Frankfurter Wochenschrift „Die Umschau" Ausführungen einer Fachzeitschrift entnimmt, so groß, daß sie auch bei den stärksten Anstrengungen nicht voll ausgenutzt werden; es sind „Altersreserven". Es ist aber nicht so, daß der alternde Mensch diese Entwicklung ohne weiteres hinnehmen muß. Wenn auch ein Teil dieser Einschränkung der Ventilation unabwendbar ist, so kann doch der größte Teil durch systematische sportliche Betätigung vermieden werden, wobei es besonders auf Atemübungen ankommt. Bei entsprechender Lebensführung verbleiben auch im Alter noch ausreichende Atemreserven, so daß auch anstrengende Arbeiten geleistet werden können; die Gefahr wird bei Erkrankungen der Lunge dann auch wesentlich geringer.

Verbissener Kampf unserer U-Boote

Berlin, 24. Febr. Auf den Geleitzugstraßen im Nordatlantik stehen Rudel deutscher Unterseeboote seit mehreren Tagen in erbittertem Kampf mit stark gesicherten feindlichen Geleitzügen. Unermüdlich und sich stoßen die Boote einzeln oder in Gruppen zum Angriff vor. Kaum haben die Torpedos die Rohre verlassen, werden die Unterseeboote von feindlichen Zerstörern und Korvetten wieder abgedrängt und mit Geschützfeuer und Wasserbomben bekämpft, nach Stunden erneuern sie aber wieder ihre Angriffe auf den feindlichen Schiffsverband.

Den Namen eines getroffenen Schiffes feststellen, ist in wenigen Minuten der Kampfhandlungen häufig nicht möglich, wenn das Schiff sofort absackt. Oft aber hält sich ein schwer havarierter Frachter noch einige Stunden über Wasser. Er wird von dem Geleitzug zurückgelassen und fällt dann dem Fangschuß eines anderen Unterseebootes zum Opfer. So wurden der britische Tanker „Eulima" mit 6207 BRT. und der norwegische Tanker „Stiaistad" mit 5964 BRT. getroffen. Sie wehrten sich sich gegen den Untergang, konnten ihrem Schicksal aber nicht entgehen. Die letzten Torpedos eines Unterseebootes vollendeten das Werk des Kameraden, der weiter vorn schon wieder zum Angriff vorstieß.

Unter den 17 versenkten Schiffen befinden sich allein acht Tanker mit 50 000 BRT., deren Ladung von rund 77 000 Tonnen Treibstoff einen schweren Verlust für die feindliche Kriegführung an allen Fronten bedeutet.

Churchill lehnt Freilassung Gandhis ab

Stockholm, 24. Febr. In dem offiziellen Bulletin wird, wie Reuter aus Bombay meldet, gesagt, daß das Allgemeinbefinden Gandhis eine leichte Besserung zeigt.

Bahadur Sapru, der Sprecher der sogenannten Konferenz der politischen Funktionäre Indiens, der sich bekanntlich für die sofortige Freilassung Gandhis eingesetzt hatte, hat ein Telegramm von Churchill erhalten, in welchem laut Reuter erklärt wird, daß die britische Regierung sich zu dem Beschluß der Regierung des britischen Vizekönigs bekennt, sich nicht durch den Versuch Gandhis, durch seinen Hungerstreik eine unbedingte Freilassung zu erzwingen, in „ihrer Pflicht gegenüber den Völkern Indiens beirren zu lassen." In dem Telegramm heißt es weiter, es wäre keineswegs berechtigt, wenn man zwischen Gandhi und den anderen Kongreßmitgliedern einen Unterschied machen würde. „Die Verantwortung bleibt daher allein Gandhi selbst überlassen."

Roosevelts persönlicher Vertreter in Indien, Philips, hat zum wiederholten Mal in vier Tagen jetzt die Lage mit dem gemäßigten indischen Führer Raja Gopalachare besprochen.

Neutralität der Türkei unterstrichen

Ankara, 24. Febr. Anläßlich der bevorstehenden Wahlen zum türkischen Parlament erließ Staatspräsident Ismet Inönü in seiner Eigenschaft als Führer der Republikanischen Volkspartei am Dienstag einen Aufruf, in dem es heißt, daß die Türkei entschlossen sei, weiter außerhalb des Krieges zu bleiben. Die Türkei habe keinerlei Forderungen oder Wünsche, die durch einen Krieg erfüllt werden müßten. Sie werde daher unter allen Umständen ihre bisherige Haltung beibehalten. Von den kriegführenden Mächten seien zweifellos viele zum Kriege gezwungen worden. Würde an die Türkei ein solches Ansinnen gestellt, dann werde sie sich bis zum äußersten dagegen wehren. Um für einen solchen Fall gewappnet zu sein, rüste man die Armee immer weiter auf. Schwere Zeiten, so schließt der Aufruf, seien überwunden worden, möglicherweise stünden aber noch schwierigere bevor.

Erfolglose Massenangriffe der Sowjets

Hinter der Mius-Stellung eingekesseltes Gardekavalleriekorps aufgerieben — Sowjetische Panzerarmee zwischen Donez und Dnjepr in harten Kämpfen zerschlagen — Unverminderte Heftigkeit der Abwehrkämpfe bei Orel — 47 Flugzeugabschüsse im mittleren Abschnitt ohne eigene Verluste — Am Mittwoch insgesamt 194 Panzer vernichtet — Nordsektor: Kämpfe von örtlicher Bedeutung

Aus dem Führerhauptquartier, 25. Febr. (Funkmeldung.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Während die eigenen Angriffsoperationen im Süden der Ostfront erfolgreich fortschreiten, versuchte der Feind an einigen Stellen des mittleren und nördlichen Frontabschnittes durch vielfach hintereinander geführte Massenangriffe auf unsere Verteidigungsstellungen zu Erfolgen zu kommen.

An der Mius-Stellung scheiterten erneute feindliche Angriffe. Das hinter der Front eingekesselte sowjetische 7. Gardekavalleriekorps wurde mit der Masse aufgerieben und der Kommandierende General, General Borziloff, mit Teilen seines Stabes gefangen genommen. Kämpfe mit einzelnen Restgruppen dieses Korps sind noch im Gange.

Truppen des Heeres und der Waffen-SS befinden sich zwischen Donez und Dnjepr in weiterem, erfolgreichem Angriff. Eine sowjetische Panzerarmee wurde in harten Kämpfen zerschlagen. Eine der eingesetzten feindlichen Kampfgruppen fand dabei ihre Vernichtung. Starke Verbände der Luftwaffe griffen auch gestern Marschkolonnen, Fahrzeuge, Ansammlungen und Nachschubverbindungen der Sowjets erfolgreich an. Im Raum westlich Charkow und Kursk brachen erneute, mit Panzerunterstützung geführte Angriffe des Feindes zusammen.

Die erbitterten Abwehrkämpfe südlich und nördlich Orel gingen mit unverminderter Heftigkeit weiter. Bei den ohne jeden Erfolg geführten Massenangriffen erlitten die Sowjets wiederum schwerste blutige Verluste und verloren zahlreiche Panzer.

Auch östlich Gshatsk griff der Feind in mehrfachen Wellen hintereinander an, ohne Erfolge erzielen zu können.

Sturzkampfgeschwader und Kampfflugzeugkräfte griffen in die Abwehrschlacht im mittleren Abschnitt der Ostfront ein. Jagdverbände fingen sowjetische Fliegerverbände ab und errangen in diesem Abschnitt ohne eigene Verluste 47 Luftsiege.

Südöstlich des Ilmensees setzte der Feind seine starken Angriffe fort. Er wurde in harten Kämpfen unter hohen Menschen- und Panzerverlusten zurückgeschlagen. Im Abschnitt zwischen Wolchow und Ladogasee, sowie vor Leningrad war die Kampftätigkeit gestern gering. Mehrere örtliche Angriffe der Sowjets scheiterten.

Am gestrigen Tage verlor der Feind in den Kämpfen an der Ostfront insgesamt 194 Panzer.

Finnische Jagdflugzeuge brachten im hohen Norden sieben Flugzeuge der Sowjets zum Absturz.

An der Nordfront nur Kämpfe von örtlicher Bedeutung. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge flogen motorisierten Abteilungen des Feindes durch Überraschungsangriffe erhebliche Verluste zu und griffen Eisenbahnzüge im rückwärtigen feindlichen Gebiet mit gutem Erfolg an. Sechs feindliche Flugzeuge wurden in Luftkämpfen abgeschossen. Ein eigenes Kampfflugzeug kehrte nicht zurück.

In der vergangenen Nacht warfen britische Flugzeuge planlos Spreng- und Brandbomben auf einige Orte in Nordwest- und Westdeutschland, u. a. auch Wilhelmshaven. Die Bevölkerung hatte Verluste. Einzelne Störflugzeuge flogen süddeutsches Gebiet.

Der OKW.-Bericht vom Mittwoch

Aus dem Führerhauptquartier, 24. Febr. (Funkmeldung.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kuban-Brückenkopf wurden erneute Angriffe des Feindes abgewiesen, zum Teil bereits in der Bereitstellung zerschlagen.

An der Mius-Front setzten die Sowjets ihre Durchbruchsversuche unter Zusammenfassung starker Infanterie- und Panzerkräfte fort, ohne Erfolge zu erringen.

Weiter westlich wurde in tagelangen erbitterten Kämpfen das hinter der Mius-Front eingeschlossene sowjetische motorisierte Gardekorps vernichtet. Unter den Toten befindet sich der Kommandierende General des Korps, General Danilischin. Mehr als 1000 Gefangene wurden eingebracht. 44 Panzer und zahlreiche bisher noch nicht erfaßte Waffen, sowie viele Fahrzeuge und Gerät erbeutet. Zwischen Donez und dem Dnjepr setzten Truppen des Heeres und der Waffen-SS die Angriffsoperationen gegen den sowjetischen Umfassungsstoß fort und schlugen starke feindliche Kräfte ein. Ausbruchsversuche und Entlastungsangriffe der Sowjets brachen unter hohen Verlusten zusammen.

Im Raum westlich Charkow und Kursk scheiterten zahlreiche feindliche Angriffe. Einzelne Verbände der Sowjets mit dem Stab einer Schützendivision wurden aufgerieben.

Die Abwehrschlacht südlich und nördlich Orel dauert an. Die sowjetischen Angriffsverbände hatten dabei schwerste Verluste. Allein im Abschnitt nördlich Orel blieben bei den vergeblichen Angriffen in den letzten drei Tagen nur unseren Stellungen über 10 000 Tote und am gestrigen Tage 47 vernichtete Panzer liegen.

Südöstlich des Ilmensees trat der Feind auf breiter Front mit starker Panzer- und Artillerieunterstützung zu neuem Angriff an. Bei diesen Kämpfen, die noch nicht abgeschlossen sind, wurden 37 Panzer abgeschossen, davon allein 32 durch eine motorisierte Infanterie-Division.

Auch südlich des Ladogasees setzte der Feind nach starker Artillerievorbereitung unter Einsatz zahlreicher Schlachtflieger seine Angriffe fort. Er wurde auch gestern wieder unter schweren blutigen Verlusten abgewiesen.

Verbände der Luftwaffe griffen in enger Zusammenarbeit mit den Truppen des Heeres in die Angriffs- und Abwehrkämpfe ein. Truppenansammlungen und Kolonnen der Sowjets, sowie der Nachschubverkehr im rückwärtigen feindlichen Gebiet wurden schwer getroffen.

Anlagen der Murmanbahn und viel rollendes Material an der Kandalaschbahn durch Sturzkampfflugzeuge zerstört. Deutsche Jäger schossen gestern in zahlosen Luftgefechten bei nur sechs eigenen Verlusten insgesamt 99 Sowjetflugzeuge ab. Flakartillerie der Luftwaffe brachte weitere 19 Flugzeuge zum Absturz.

Von der tunesischen Front wird gestern nur örtliche Kampftätigkeit gemeldet. Deutsche Fliegerverbände zersprengten durch Stuka- und Tiefangriffe feindliche Nachschubkolonnen.

Wie durch Sondermeldung bekannt gegeben, fielen Rudel deutscher Unterseeboote im Atlantik über einen stark gesicherten Geleitzug her. In härtesten Kämpfen versenkten sie 17 Schiffe mit 104 000 BRT. und torpedierten drei weitere Dampfer.

Befreiung der geknechteten Mohammedaner

Tokio, 24. Febr. Eine Anfrage des Generals Shioten im japanischen Reichstag nahmen der Außenminister und Großostasienminister zum Anlaß, sich in längeren Ausführungen mit den mohammedanischen Problemen zu befassen. Außenminister Tani führte aus, er habe tiefste Sympathien für die mehrere hundert Millionen Mohammedaner in aller Welt, die auf eine stolze Kulturtradition zurückblicken könnten. Gleichzeitig müsse er seiner Entrüstung darüber Ausdruck verleihen, daß England und Amerika die Mohammedaner zu Opfern ihrer unersättlichen Weltbeherrschungsbestrebungen gemacht haben. In Großostasien habe die japanische Armee die Mohammedaner vom fremden Joch befreit. Die japanischen Truppen leisten überall die religiösen Gefühle der eingeseßenen islamitischen Bevölkerung streng geachtet. Gegenwärtig würden die Grundlagen eines Zustandes geschaffen, daß die Mohammedaner in Sicherheit und Frieden leben und arbeiten könnten. Es gebe aber noch Millionen von Mohammedanern in Indien, Tschungking-China und Nordafrika, die in Not, Unglück und Unterdrückung dahin lebten. Japan wolle, in Zusammenarbeit mit Deutschland und Italien durch die siegreiche Beendigung dieses Krieges die unglücklichen Mohammedaner befreien.

Am Schlusse sagte Tani, er sei überzeugt, daß die Mohammedaner seine ehrlichen Absichten in seinen Worten erkennen würden und die ihnen von Gott gesandte Gelegenheit nicht unbenützt verstreichen ließen.

Großostasienminister Aoki führte aus, seit langem seien die Mohammedaner die Opfer der angelsächsischen Weltpolitik gewesen. Er würde es sehr begrüßen, wenn der Geist, der bei der Gründung des japanischen Reiches Pate gestanden hätte und allen Völkern der Erde den ihnen gebührenden Platz zuweise, auch den islamischen Gläubigen der ganzen Welt zugute kommen würde.

Das nächste Ziel mit Lust und Freude und aller Kraft zu verfolgen, ist der einzige Weg, das fernste zu erreichen.
Hebbel.

Starkes Echo der Führer-Proklamation

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

as. **Berlin**, 25. Febr. Die Proklamation des Führers zum Parteigründungstag hat in der gesamten ausländischen Presse ein sehr starkes Echo geweckt. Allgemein wird dabei in den Überschriften sowie in den Kommentaren die Ankündigung des Führers unterstrichen, daß ganz Europa gegen den Bolschewismus mobilisiert wird. Besonders ausführlich gibt die italienische Presse die Botschaft wieder. Sie wird in ganz Italien als ein neuer Beweis des entschlossenen deutschen Willens gewertet, den Kampf unter Einsatz aller geistigen und materiellen Kräfte bis zum Endsieg durchzuführen. Das amtliche italienische Nachrichtenbüro weist besonders auch auf die vom Führer angestellten Vergleiche mit dem Kampf der Partei hin und unterstreicht stark den Hinweis des Führers, daß das internationale Judentum sich auch diesmal verrechnet. Die feste Entschlossenheit auch derjenigen Völker, die für den Ausbruch des Krieges mit verantwortlich sind, zur Leistung ihres Beitrages zum Kampfe aufzurufen, wird ebenfalls nachdrücklich mit hervorgehoben. Auch die rumänische Presse wird ganz von der Botschaft des Führers beherrscht. Zahlreiche Schlagzeilen unterstreichen die Leitgedanken der Botschaft. Ebenso bringt die finnische Presse die Führer-Botschaft in großer Aufmachung und hebt in ihren Überschriften die gewaltigen Anomaße der Mobilisierung der Kräfte Europas gegen den Bolschewismus hervor. Auch die schwedische Presse unterstreicht in den Überschriften bereits vielfach die Tatsache, daß ganz Europa zum Kampf gegen den Bolschewismus mobilisiert wird. Auch in Kopenhagen hat die Führer-Proklamation tiefen Eindruck gemacht. „National Tidende" erklärt, daß dieses Dokument entscheidenden Einfluß auf die Assistation einer Reihe europäischer Staaten haben werde.

Das sind nur erste Pressestimmen, die bereits deutlich erkennen lassen, welch starken Eindruck die Botschaft des Führers überall in Europa gemacht hat. Aber auch aus Südamerika liegen bereits Meldungen vor, nach denen die dortige Presse die Proklamation in großer Aufmachung wiedergab.

Die Margret vom Einödhof

Roman von Fritzi Griler — 23. Fortsetzung

„Der Vitus gibt der Margret den Brautjungferntrans, und die Evi, die schaut sich derweil um den Hans!" klang jetzt der Vroni wieder boshaft auf. Dann sprang die Stimme des Amerikaseppl dazwischen:

„Am Schnaderhüpfel dichten, da habt's euer Freud, aber vor der eigenen Tür z' kehr'n, dann habt's koa Zeit!" Ein Lachen klang auf, höhnisch und schadenfroh. Dann eine augenblickliche Stille, während her in der Stube die Zither des Amerikaseppl die bekannte Melodie des alten schönen Volksliedes anschlug: „Tief drinn im Böhmerwald —!" Allmählich sangen die Gäste den Text zu der Melodie mit, die Stimmung, die durch die Trutzgesänge gespannt worden wäre, hatte der Amerikaseppl durch das Lied gerettet.

Als das Lied verklungen war, stand Hans unter der Türe der Gaststätte. Seppl sah mit großen Augen auf den Hans. Was war mit dem Burschen? Sein Gesicht war weiß wie Linnen, unheimlich wirkte der starre Ausdruck der Augen. Sollte der Hans noch gar nicht wissen, daß heute morgen in Lam der Pfarrer das Aufgebot des Vitus mit der Margret verlesen hatte?

Langsam schob sich der eucklibrige Alte hinter dem Tische hervor und ging dicht an Hans vorüber. „Komm mit hinaus, Hans, ich muß dich etwas fragen", sagte er im vorübergehen halblaut zu Hans. Mechanisch folgte Hans dem Alten, während hinter den beiden Männern Hormann stand, einen sorgenvollen Ausdruck im Gesicht. Seppl strich mit einer unbeholfenen Bewegung den weißen Schopf aus der Stirne. Ein Etwas würgte ihm in der Kehle, als er jetzt dem Hans in das Gesicht sah. Dem setzte es ja furchtbar zu, daß er jetzt vom Hofe gehen mußte, oder hatte er, der Seppl, sich gewaltig getäuscht, wenn er geglaubt hatte, daß der Hans und die Evi . . .? Daran, daß der Hans die Margret gern haben könnte, hätte der Alte nie gedacht. Aber er, der in seinem Leben soviel gesehen, der eine so gute Menschenkenntnis besaß, er wußte, diesen Ausdruck im Blick, mit dem ihn Hans jetzt anlah, den hatten nur Menschen, die in tiefster Seele getroffen waren. So tief konnte den Hans die Trennung vom Bauernhofe allein nicht gehen. Unsicher sah er dem Hans in das Gesicht. „Weißt du denn nicht, traute er ihn stammelnd, daß die Margret mit dem Vitus heute morgen in der Kirche aufgeboten worden ist?" Hans sah ihn starr an. „Wie hätte ich das wissen sollen?" entgegnete er heftig. „Ich bin doch mit dem Herrn Professor schon seit gestern unterwegs. Deshalb ist also der Großner die letzte Woche soviel auf dem Hof gewesen. Wer hätte es mir denn sagen sollen", schrie er plötzlich unbeherrscht dem Amerikaseppl in das Gesicht, „du weißt doch, daß ich auf dem Hof nie mehr war als ein Knecht, und einem Knecht geht das nichts an, was der Bauer und die Seinen tut!"

Seppl antwortete nicht. Stumm wandte er sich ab und ging wieder in das Haus. Professor Hormann aber ließ Hans jetzt allein. Er schritt hinter das Waldhaus zu der alten Ludwigstanne und sah lange auf den gewaltigen Stamm des Baumes, der einst der größte und mächtigste Stamm des Waldes gewesen war und dessen jahrhundertelate Existenz ein Unwetter vernichtet hatte. „Naturgewalten", nickte Hormann bitter vor sich hin. „Ihr fragt nicht darnach, ob ihr gerecht oder ungerecht handelt. Ihr baut auf oder zerstört, wie es euch beliebt, aber immer so, daß wir kleinen Menschen unsere gigantische Arbeit nicht verstehen können. Armer Hans. Jetzt wird du sein, wie die Tannen des Waldes, die das Unwetter ohne Erbarmen zerstörte, während du die Fähigkeiten gehabt hättest, einer der ganz großen Waldriesen zu werden!"

•

Als Hans und Hormann am nächsten Tage von Lam aus den Weg nach dem Hauserhofe einschlugen, herrschte zwischen den beiden Männern drückendes Schweigen. Besorgt sah der Professor in das finstere Gesicht von Hans. Er wußte, Hans war in einer Stimmung, in der Naturmenschen, wie Hans einer war, zu allem fähig sind, und in der sie Fehler begehen können, die dann nie wieder gut sind. Langsam ging Hans heute, schleppend, und seine Haltung war so, als trüge er auf den Schultern eine große Last. Einige Bauern begegneten ihnen, grüßten und unterhielten sich mit freundlichen Worten, aber keiner der Bauern sprach ein Wort über den Vitus und die Margret. „Sonderbar", meinte Hormann grübelnd zu Hans, „mir ist es fast, als hätte man uns im Waldhaus ein Märchen erzählt. Keiner der Bauern spricht über das Aufgebot und gerade das müßte doch jetzt im Winkel Gesprächsstoff sein!"

„Weil alle Menschen gleich falsch sind", entgegnete Hans. Eine rasende Wut kochte in ihm. So hinterhältig hatten sie gehandelt, so gemein, seine Liebe hatten sie ihm gestohlen. Aber jetzt würde er handeln. Jetzt sollen sie einmal den Hans kennenlernen, der alte und der junge Großner. Den Alten konnte er mit dem Peneul treffen, den Jungen mit der Evi. Und der Margret würde er zeigen, daß sie ihm nichts war gar nichts. Sie sollte erfahren, daß der Großner Hans Frauen nehmen, aber auch fortwerfen kann. Selbst die Gegenwart des Professors war Hans jetzt eine Last. Er konnte nicht in das ruhige, abgeklärte Gesicht seines väterlichen Freundes sehen. Was wußte dieser schon von Liebe und Leidenschaft? Seit Hans den Professor kannte, hatte dieser nur eine Liebe: die Liebe zu Pflanzen und Steinen, die Liebe zu dem Getier des Waldes, zu der Natur überhaupt. Noch nie war Hans der Gedanke gekommen, weshalb der Professor eigentlich so ernst war, und sich nie um eine Frau kümmerte. Aber war er, der Hans, nicht genau so gewesen wie der Professor auch, bis ihm ein Augenblick glühender Leidenschaft die Margret geschenkt, und diese Leidenschaft dann aus ihm einen anderen Menschen gemacht hatte? Hans wollte, ja er mußte jetzt allein sein, auch auf die Gefahr hin, daß der Professor beleidigt war. Er wandte den Kopf, da sah er in ein paar kluge, warmfühlende Männeraugen, in ein Gesicht, auf dem ein tiefes Verstehen lag. „Ich gehe noch ein wenig zurück nach Lam, Hans!" der Professor reichte ihm herzlich die Hand. „Ich sehe, du willst jetzt allein sein. Aber ich warne dich, Hans, mache keine Dummheiten. Alle können wir das Schicksal und niemals können wir eine Frau zwingen. Vielleicht hat die Margret irgend einen Grund, zu dem gestrigen Aufgebot. Ich vermute das bestimmt!"

Hans hatte kaum hingehört, was der Professor sprach. Ihm war nur eines wichtig: jetzt allein sein, jetzt niemand ertragen müssen. Die stahlharten Nerven des Naturburschen versagten nicht, aber sie revoltierten. Hans wußte, jetzt durfte er nicht auf den Hauserhof gehen, er wäre fähig gewesen, um sich zu schlagen, wie ein wütender Stier. So klar war ihm alles, wie sie ihn zurückgestellt und ausgenützt hatten. Nur eines war ihm nicht klar, wie sehr er die Margret liebte, daß er mit einem inneren Grauen, das er sich selbst nicht eingestehen wollte, daran dachte, wie es sein würde, wenn er sich die Frau, die Himmel und Hölle in ihm geweckt hatte, als Eheweib des Vitus Großner vorstellen mußte.

Über dem Dorf stand unbeweglich und grau der Gewitter. Noch vor einer halben Stunde war es gar nicht dagewesen, und jetzt war es plötzlich über den beiden Gipfeln, die der Volksmund „Brüste der Mutter Gottes" nennt, und sah mit kalten Augen hinunter in das Tal. Hans lachte finster vor sich hin. „Wenn nur der Teufel alles zusammenschlagen würde", höhnte er, „so ein richtiger Blitz hinein in den Hauserhof, dann wäre rasch ein Ende mit dem ganzen Schwindel!"

„Hans, Hans!" Zwischen lichten Birkenstämmen, die eine kleine Anhöhe deckten, schimmerte es kupferrot. Evi sprang leichtfüßig die Anhöhe hinunter und streckte Hans die Hände entgegen. „Schon ein paar Tage hab' ich dich nicht gesehen, Hans", sagte sie heraufch. „Ich war mit meinen Geschwistern im Wald, du weißt ja, es ist Beerenzeit. Heute habe ich mit dem Vater ganze Kübel voll in Lam abgeliefert. Jetzt kann ich eine Stunde aufschnaufen. Was ist Wert du gestern in Lam beim Tanz, Hans?"

Hans sah in das Gesicht des Mädels. Die roten Haare brannten wie Feuer in dem eigenartigen, von den Gewitterwolken gedämpften Licht des Abends. Es war eine Beleuchtung, die ahnen ließ, daß schon bald eine dunkle Hand das Licht fortnehmen, und auch den wundersamen Glanz aus den Haaren des schönen jungen Weibes entfernen würde.

„Ich war ein paar Tage mit dem Herrn Professor unterwegs!" Hans hielt die Hände des Mädels fest. „Weißt du keine Neuigkeit, Evi?" sagte er tastend. „War eines der Deinen gestern in der Kirche?"

Evi sah ihn erstaunt an. „Nein", entgegnete sie, „von den Unseren war keines in der Kirche. Der Großner drückt ja so mit dem Zins, er will doch meinen Vater aus dem Wirtsl fortdrehen, wegen mir und dem Vitus. Dabei ist unsere Mutter gar Zeit gar nicht gelaunt", setzte sie traurig hinzu. „Darum waren wir gestern auch alle in den Beeren. Wenigstens ein paar Mark wird der Vater dem Großner wieder geben können!" (Forts. folgt.)

Wiesbadener Nachrichten

Kinder spielen Generalstab

Der Sand ist ein herrliches Spielzeug für alle großen und kleinen Kinder. Er hat aber nicht nur seine Bedeutung beim heiteren Spiel. Auch die Wehrmacht kennt den Sandkasten. Er ist für sie ein Mittel wichtigster Schulung. Das wird einem besonders klar, wenn man die wirklich sehr lebendige und anschauliche Sandkastenausstellung, die zur Zeit in Berlin gezeigt wird, besucht.

Die Themen, nach denen die Kinder ihre Formung des Geländes im Sandkasten vornehmen, kommen aus PK.-Berichten, Rundfunk, PKW.-Berichten usw. Sie lauten z. B.: Igelstellung, Verbandsplatz in der Wüste, ein Thema, bei dem auch die Mädel mitarbeiten können, „Kampf um einen Brückenkopf" und so ähnlich.

Die Kinder führen ihre Arbeit selbst vor, man sieht also nicht nur fertige Arbeiten. So zeigt z. B. ein Lehrer mit seinen ältesten Schülern, wie eine abgeschnittene Gruppe sich gegen die Umklammerung durch Sowjetrussen wehrt. Die Jungen und Mädel wissen in allen militärischen Dingen und der Geschichte dieses Krieges ganz ungeheuer gut Bescheid. Sie arbeiten schnell und verständnisvoll, so daß man seine helle Freude daran hat. Aber auch die Lehrer sind mit ganzem Herzen dabei. Es besteht nur insofern ein Unterschied zwischen ihnen und ihren Zöglingen, als sie bei der Arbeit die stillen Führer und Leiter sind. Die Begeisterung aber ist die gleiche und blitzende Augen haben Lehrer und Schüler.

Was bezweckt diese Sandkastenarbeit? Man will den Kindern das Zeitgeschehen nahe bringen und es soll Lehrmeister der Jugend sein. Sie erlernt so eine Unmenge lebendiger Begriffe, denn wenn sie etwas formt, dann „begreift" sie es. Wie eine solche Arbeit zustande kommen kann, zeigt die „Erstürmung des Forts Eben Emael". Der Sohn des Lehrers war damals als Fallschirmjäger mit dabei. Mit Feuereifer formt die ganze Schule diesen Heldenkampf nach. Der Wehrgeist wird geweckt und die Begeisterung für das kriegerische Geschehen lebendig erhalten.

Wie wertvoll dieser Anschauungsunterricht auch für andere Fächer ist, zeigen Arbeiten und Aufsätze. So werden die Sandkastenbauten und auch die Körper der Soldaten und Tiere maßstabgerecht übertragen und meist selbst gebastelt. Die Kinder lernen Rechnen und Raumlehre, Erdkunde und Zeichnen, Physik und Chemie, Geschichte und Deutsch. Vor allem für den gewandten, kurzen Ausdruck ist die Arbeit wertvoll, es werden Meldebogen geschrieben, Befehle gegeben. Diese Sprache ist kurz, klar. Und man muß Bescheid wissen. Wichtig ist das Skizzieren und Kartenlesen für den künftigen Soldaten. Die erdkundlichen Kartenzeichen werden durch plastische Nachformung zum geistigen Besitz der Kinder.

So kann man am Ende der Besichtigung bestätigen, was in großen Buchstaben an der linken Wand des einen Ausstellungsraumes geschrieben steht: „Wehrgeistige Erziehung am Sandkasten in den Schulen fördert die Wehrfreudigkeit der Jugend, weckt bei den Jungen soldatische Tugenden, führt der Jugend die Leistungen der Front vor Augen, festigt über die Jugend die innere Front."

Goethes im Luftschutzkeller

„Auf die Böden der Häuser sollen Fässer mit Wasser gestellt werden; daneben kleinere Gefäße zum Gießen, Leichtbrennbare Gegenstände und Stoffe sind von den Böden zu entfernen. Auch empfiehlt es sich, Mist bereit zu halten, um Bomben zu bedecken. Wo es der Bau des Hauses gestattet, soll unbedingt Sand auf die Böden geschüttet werden. Notwendige Einrichtungsgegenstände sind in den Keller zu schaffen, in die man sich bei Sichtung der Bomben zurückziehen hat."

Man könnte meinen, das wäre eine Luftschutzverordnung von heute. Aber diese Bekanntmachung wurde vor rund anderthalb Jahrhunderten von der Stadt Frankfurt erlassen; im Jahre 1796 war es, als die französischen Revolutionsarmeen sich dem Main näherten.

Der Schutz gegen Bomben ist also nicht einmal eine neue „Erfindung", man hielt es im Gegenteil schon vor 150 Jahren für notwendig, sich gegen feindliche Einwirkung zu schützen. Aber auch schon damals hat es Leute gegeben, die alle diese Vorsichtsmaßregeln für überflüssig hielten, weil sie unbedeutend waren. Ein weiblicher Luftschutzwart war es damals, der diesen Leuten ins Gewissen redete: Frau Rat Goethe, geb. Textor, die Mutter des großen Johann Wolfgang! Sie selbst hatte einen Musterkeller angelegt und besondere Verhaltungsmaßregeln herausgegeben; die Haustüren müßten geöffnet bleiben, und jeder hätte sich sofort im Falle eines Angriffs in Sicherheit zu bringen.

— **Der Rundfunk am Freitag** bringt an bemerkenswerten Sendungen im Reichsprogramm: 15.30 Uhr Lied- und Klaviermusik, 16 Uhr Kleines Konzert, 19.45 Uhr Dr.-Goebbels-Artikel: „Die Krise Europas", 20.15 Uhr „Die bunte Reihe", 21 Uhr Zeitgenössische Unterhaltungsmusik. Im Deutschlandsender: 17.15 Uhr Von Händel bis Beethoven, 20.15 Uhr Komponisten im Waffenrock (Sinfonische Musik), 21 Uhr „Die Raunsteiner Hochzeit" von H. W. von Waltershausen.

— **Vor 55 Jahren Dampfstraßenbahn — in Wiesbaden.** Nachdem der Gassenhauer: „Ach man fährt gemütlich in der Pferdebahn, der eine Gaul der zieht nicht, der andere der geht lahm" jahrelang auf die einzige Linie angewandt werden konnte, die Wiesbaden in alten Zeiten betrieb, schloß im Jahre 1888 die Stadt Wiesbaden mit der späteren „Süddeutschen Eisenbahngesellschaft für Straßenbahnen" in Darmstadt einen Vertrag ab. Darin war festgelegt, daß die bisher betriebene Pferdebahnstrecke Beausite (Neroital)—Biebrich Rheinufer und zurück eingestellt werde und ihre Stelle eine Dampfstraßenbahnlinie treten solle. Die dazu notwendigen Arbeiten nahmen längere Zeit in Anspruch, so daß erst im Frühjahr 1889 die Eröffnung der Linie nach Biebrich und zurück stattfand. Gleichzeitig eröffnete man, nach dem mit der SEG. abgeschlossenen Vertrag, eine andere Pferdebahnlinie, die bis zur Röderstraße ging und über Kranz- sowie Mauritiusplatz verlief. Diese beiden Linien bildeten jahrelang die einzigen öffentlichen Verkehrsstrecken der Weltkurstadt, bis im Zeitalter der Elektrizität Straßenbahn und Omnibusse eingeführt wurden. g.

Beim Prüfen von Motoren (Weltbild)

Jetzt!

Von Herybert Menzel

Gehe Gott uns allen Mut,
daß ein jeder mehr nun tut,
als er glaubt, es sei sein Pflicht,
daß nicht einer feig verbricht!

Seht die Waage, die da schwankt!
Daß nicht einer hangt und krankt,
daß nicht einer sich betügt
und uns um den Sieg betrügt!

Gehe Gott, daß jeder frei
nun von Schuld und Schwäche sei!
Gehe Gott, daß Volk und Land
werd als würdig nun erkannt

Strengs gerichten Schwergewichts,
eines gültigen Gerichts,
daß das Ewige uns vertraut
und auf uns als Maß nur schaut!

— **Bis zum 31. August 1943 kein Verkauf von Glühbirnen.** Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Anordnung der Wirtschaftsgruppe Elektro-Industrie, nach der die Lieferung von Glühbirnen und elektrischen Birnlichtlampen ab sofort, u. a. auch für alle Haushaltungen, verboten ist. Die Verordnung gilt gleichfalls für Unternehmen des Groß- und Einzelhandels, für Behörden, Dienststellen, Banken und Versicherungsgesellschaften und Vereine öffentlichen und privaten Rechts. Ausgenommen von dem Verbot sind u. a. jene Anstalten und Einrichtungen, die der Gesundheitspflege dienen, Fliegergeschädigte, Wehrmacht, Polizei, Reichsbahn und Reichspost. Zuwiderhandlungen werden bestraft. Verschiedene Anfragen veranlassen uns, darauf hinzuweisen, daß in erster Linie diese Maßnahme auf Grund der kriegsbedingten Energieersparnis ergangen ist. Es empfiehlt sich für alle von der Verordnung betroffenen Privathaushaltungen und andere Stellen, im eigenen Interesse einen Teil der noch in Gebrauch befindlichen Glühlampen zu löschen, um auf diese Weise eine gewisse Reserve für eventuelle Notfälle zu haben. Es ist selbstverständlich, daß die Lebensdauer der Glühbirnen in keiner Weise durch die Lagerung leidet. Gleichzeitig dient jedermann am zweckmäßigsten der angeordneten Pflichteinsparung von Energie, die bekanntlich in einem Runderlaß vom 18. Februar 1943 durch den Reichsminister für Bewaffnung und Munition angeordnet wurde.

— **Stabshelferinnen und Lazarethelferinnen gesucht.** Die Heeresverwaltung stellt Frauen und Mädchen als Stabshelferinnen und Lazarethelferinnen des Heeres ein. Die Stabshelferinnen müssen im Alter von 21 bis 45 Jahren stehen. Sie werden als Buchhalterinnen, Lohnrechnerinnen, Stenotypistinnen, Maschinenschreiberinnen, Kartei(ü)rerinnen, und mit sonstigen Büroarbeiten beschäftigt. Ihr Einsatzort sind die besetzten Gebiete. Sie erhalten Tarifbezüge für Angestellte des öffentlichen Dienstes; daneben bei Einsatz in den besetzten Gebieten die Einsatzabfindung; Verpflegung, Unterkunft und Barvergütung von täglich 1,90 bis 2,50 RM; ferner bei Einsatz in den Ostgebieten Dienstkleidung. Die Meldung hat bei der Wehrkreisverwaltung Wiesbaden oder an den örtlichen Heeresstandortverwaltungen zu erfolgen. Bei den Lazarethelferinnen ist kein bestimmtes Lebensalter vorgeschrieben. Sie werden als Hilfskräfte (Bürodienst) und als Schreibkräfte für den Arzt sowie mit der Verwaltung von Vorräten und Beständen beschäftigt. Auch eine Haftungsbeschäftigung ist möglich. Ihre Einsatzorte sind Heimat-Reserve-Lazarette. Sie erhalten tarifliche Abfindung für Gefolgschaftsmitglieder des öffentlichen Dienstes. Die Meldung hat bei der Verwaltung der Reservelazarette zu erfolgen. Die Stabs- und Lazarethelferinnen leisten als Helferinnen des Heeres nationalen Ehrendienst.

— **Steuerverünstigungen für die neue Versehrtengeldstufe IV.** Nachdem durch Erlaß des OKW. vor einiger Zeit die neue Versehrtengeldstufe IV eingeführt worden ist, hat der Reichsfinanzminister jetzt zu den Steuerverünstigungen Stellung genommen. Der Minister bittet die nachgeordneten Dienststellen, Versehrten in der Stufe IV dieselben Vauschalsätze für Werbungskosten, Sonderausgaben und außergewöhnliche Belastungen zu gewähren, die Versehrten bei Bezug von Rente für Arbeitsverwendungsunfähige zustehen. Versehrte in der Versehrtengeldstufe IV, die eine Pflegezulage oder Blindenzulage erhalten, haben Anspruch auf die für die Empfänger solcher Zulagen festgesetzten besonderen Pauschalbeträge.

Grundpfeiler der Volksgesundheit

Zum Ausbau der Leistungsmedizin

Anläßlich der soeben erfolgten Gründung der Reichsarbeitsgemeinschaft für Arbeits- und Leistungsmedizin ist erneut unterstrichen worden, daß eine planmäßige Gesundheitsführung imstande ist, einen Teil der für den Menschen ungünstigen Anlagen zu nehmen und andere, die sein Wohlbefinden und damit seine Leistungsfähigkeit und Lebensdauer steigern, zu fördern. Die Frage der Leistungssteigerung aber ist in hohem Maße staatspolitisch. Wie in diesem Zusammenhang der R.-Chef des Amtes für Gesundheitsführung, Dr. Liebenow, in der Zeitschrift „Die Gesundheitsführung" hervorhebt, wird die gewünschte Beeinflussung zur Leistungsfähigkeit und Lebensdauer am stärksten in der Keimanlage bei der werdenden Mutter, beim Kleinkind und beim Jugendlichen sein können. Ungeheure Erfolge würde hier z. B. die Orthopädie haben, die vornehmlich eine Orthopädie des Säuglings- und Kleinkindalters sein muß. In den beiden ersten Lebensjahren werden sich viele Schäden die nachher noch kaum ausgeglichen sind, mit einer gewissen Sicherheit bekämpfen und beseitigen lassen. Große Erfolge sind auch von einer planmäßigen Jugendzahnpflege zu erwarten. Ferner werden sich Anlagen zu bestimmten Krankheiten, z. B. zu den Reaktionen zu Asthma usw. durch eine zweckmäßige Lebensführung und einen eventuellen Wohnungsort- und Berufswechsel besser beeinflussen lassen, als durch Medikamente.

Die Möglichkeiten vorsorglicher ärztlicher Arbeit im Entwicklungsalter sind sehr groß. Jeder Mensch hat eine verschiedene Leistungsbreite. Darunter ist das Maß der Belastung in körperlicher, geistiger und charakterlicher Beziehung zu verstehen, das er ohne Schaden zu nehmen, verträgt. Diese Tatsache und die Feststellung der Leistungsbreite ist für die Erziehung Jugendlicher von großer Bedeutung, denn von einer solchen Kenntnis aus läßt sich die bestmögliche Entwicklung der Anlagen sichern und lassen sich Schäden vermeiden, die sowohl durch Überanstrengung wie auch durch übertriebene Schonung eintreten würden. Der Ausbau der Leistungsmedizin und ihre praktische Anwendung sind daher von grundsätzlicher Bedeutung. Die Auffassung, daß etwa nach dem 40. Lebensjahr ein Lebens- und Leistungsknick des schaffenden Menschen eintrete, trifft in dieser Form nicht zu. Es kommt nicht ein „Knick", sondern ein allmähliches Absinken in Betracht. Die Beeinflussung dieses Nachlassens der Leistungsfähigkeit muß rechtzeitig, schon von der Keimanlage an erfolgen.

Eine vorbeugende Volksgesundheitspflege wird sich daher immer auf folgende vier Grundpfeiler stützen: 1. Eheberatung nach biologischen Gesichtspunkten. Sie muß mehr durch die Gesundheitsämter erfolgen. 2. Werdende Mütter. Eine ungeahnte Lebensführung der werdenden Mutter schädigt die Keimanlage und damit die Entwicklung des erwarteten Kindes. Die gesundheitliche Bedeutung für die kommende Generation. 3. Mutter und Kind. Ausbau und ordnungsmäßige Durchführung der gesundheitlichen Versorgung für den Säugling und das Kleinkind sind von großer Bedeutung für die Volksgesundheit. 4. Jugendgesundheitspflege auf der Grundlage der Gesundheitserziehung, wie die neuen Richtlinien des Reichsgesundheitsführers und des Reichsjugendführers sie vorsehen.

— **Meldetermin für Bewerber für die aktive Offizierslaufbahn in der Luftwaffe.** Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt bekannt: Angehörige des Geburtsjahrganges 1928, die sich für die aktive Offizierslaufbahn in der Fliegertruppe einschließlich Ingenieur-Offizierslaufbahn, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe, Fallschirmtruppe, Division Hermann Göring bewerben wollen, müssen ihr Gesuch bis spätestens 1. April 1943 an die ihrem Wohnort nächstgelegene Annahmestelle für Offiziers-Bewerber der Luftwaffe einreichen. Bewerbungsgesuche für die Sanitätsoffizierslaufbahn in der Luftwaffe sind bei dem für den Wohnort zuständigen Luftgaukommando vorzulegen. Das Merkblatt „Die Laufbahn des Sanitätsoffiziers in der Luftwaffe" ist bei den Wehrbezirkskommandos sowie bei den Luftgauärzten erhältlich. Über die Einstellungsbedingungen, die Bewerbung usw. sind das Merkblatt „Der aktive Offiziersnachwuchs der Luftwaffe im Krieg" Auskunft. Dieses Merkblatt ist bei den Annahmestellen für Offiziersbewerber der Luftwaffe und allen Wehrbezirkskommandos erhältlich. Für den Geburtsjahrgang 1927 erfolgt rechtzeitig Aufruf in der Tagespresse und im Rundfunk. Annahmestelle 1 für Offiziersbewerber der Luftwaffe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 191. Annahmestelle 2 Hannover, Eichenstraße 12. Annahmestelle 3 München, Franz-Josef-Straße 1. Annahmestelle 4 Wien, Schwenhauerstraße 44—46.

— **Mißbrauch des Gepäckverkehrs.** Die Reichsbahn stellt in zunehmendem Maße fest, daß Expreßgut, welches wegen der begrenzten Annahmemöglichkeiten nicht mehr an einem Tage angenommen werden kann, von den Versendern als Reisegepäck aufgegeben wird. Diese Verlagerung in den einen auf die andere Versandmöglichkeit stellt aber insofern eine Unmöglichkeit dar, als die Beförderungsmöglichkeit in beiden Versandarten bei jedem Zuge immer nur beschränkt sein kann. Die Reichsbahn hat deshalb schon beim Expreßgutverkehr enge Grenzen ziehen müssen und vielfach nur eine bestimmte tägliche Gewichtsmenge für den Versand von Expreßgut freigegeben. Da alle diese Möglichkeiten von den Verladern überreichlich ausgenutzt werden, sind in vielen Fällen schon die Beförderungsfristen länger geworden. Das überschüssige Expreßgut versucht man nun als Reisegepäck zu befördern. Dieserhalb sind verkehrsmäßige wie auch andere sachliche Bedenken zu erheben. Abgesehen davon, daß diese mißbräuchliche Benutzung des Reisegepäckverkehrs in Kürze eine gleiche nicht zu bewältigende Menge von Gepäckstücken anfallen lassen würde, ist auch auf Grund der Eisenbahnverkehrsordnung diese Benutzung der Eisenbahn für Expreßgut nicht zulässig. Reisegepäck sind nämlich nur die für den Gebrauch des Reisenden bestimmten Gegenstände, die der Reisende während der Fahrt und während der Abwesenheit von seinem Wohnort benötigt. Dagegen rechnen nicht zum Reisegepäck Handelsware usw. Nach § 25 Ziffer 6 der Eisenbahnverkehrsordnung hat die Eisenbahn das Recht zur Nachprüfung, ob der Inhalt des Gepäcks den gegebenen Bestimmungen entspricht. Jeder Verstoß gegen die Reisegepäckbestimmungen kann nach der Verordnung gegen mißbräuchliche Inanspruchnahme der Eisenbahnen vom 8. 4. 1940 strafrechtlich verfolgt werden. Auch der Versuch ist schon strafbar. Es ist also ganz abwegig, wenn nur zum Zweck der Auslieferung solcher Sendungen als Reisegepäck eine Fahrkarte gelöst wird, ohne daß eine Reise angetreten wird und der Gepäckschein durch die Post an den Empfänger gesandt wird.

— **Das „W. T." gratuliert.** Die Firma Ferdinand Zindel, Glas- und Gebäudereinigung, Wiesbaden, Helenenstraße, konnte dieser Tage auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken. Kreishandwerksmeister Stoll überreichte im Auftrag der Gauwirtschaftskammer, Handwerksabteilung, Geschäftsstelle Wiesbaden, die silberne Plakette mit Bestätigungsbrief. — Postassistent Hermann Beckenhaupt, Klarenthaler Straße 29, begeht am 25. Febr. sein 40jähriges Dienstjubiläum. — Unser Wiesbadener Mitbürger August Allroggen, Adolfsallee 27, der morgen sein 65. Lebensjahr vollendet, hat seit 55 Jahren dem deutschen Chorgesang treu gedient. Für 30jährige Zugehörigkeit zum Musikverein Bochum erhielt er 1935 die goldene Medaille. Seit der Übersiedlung in unsere Stadt war August Allroggen Mitglied des früheren „Cäcilienvereins", dem er nach seiner Wandlung zum „Chor der Stadt Wiesbaden" bis jetzt treu geblieben ist.

— **Trennungszulagen für arbeitende Ehegatten.** Nach der Anordnung über Trennungszulagen im Kriege kann Trennungsgeld gewährt werden, wenn die Voraussetzungen für beide Ehegatten vorliegen. Es bestehen also keine Bedenken dagegen, daß ein Trennungsgeld unter Umständen abwechselnd an beide Ehegatten gezahlt wird. Nur müssen wir im Reichsarbeitsblatt mitgeteilt wird, beide von ihrem Wohnort so entfernt arbeiten, daß sie nicht täglich nach Hause zurückkehren können. Ob sie im gleichen Betrieb oder in verschiedenen Betrieben und Orten arbeiten, ist hierfür unerheblich. Voraussetzung ist jedoch, daß der gemeinsame Haushalt aufrechterhalten wird. Ist der Haushalt dagegen aufgelöst worden, so ist die Zahlung eines Trennungsgeldes nicht zulässig.

— **Unfall.** In der Wilhelmstraße fiel eine Frau und erlitt einen Handbruch.

— **Hinweis.** Wir weisen unsere Leser auf die im heutigen Anzeigenteil erscheinende Anordnung des Landeswirtschaftsamtes Rhein-Main hin. Sie betrifft Bestimmungen über den Verkauf von Haushaltswaren in Glas, Porzellan, Steingut, Keramik und Holz, aus Eisen, Stahl und Nichteisenmetall, Papier- und Schreibwaren, Drogen, Chemikalien und Spielwaren.

Über die neuere Entwicklung der Farbenphotographie

Direktor Dr. Raths sprach vor der Photographischen Gesellschaft

Der Vortrag, den Direktor Dr. Raths gestern abend vor einem überaus zahlreich erschienenen Publikum im großen Saal des Luftschutzhauses hielt, eröffnete einen hochinteressanten Ausblick auf die neuen Wege, die das Agfacolor-Verfahren inzwischen eingeschlagen hat und noch weiter ausbauen wird. Über anfängliche Schwierigkeiten hinaus, war man zu dem sogenannten Umkehrverfahren gekommen, das heute allgemein angewandt wird. Immerhin hat auch dieses Verfahren gewisse Beschränkungen: das Entwickeln des Films konnte nicht frei gegeben werden, da die Qualitätssicherheit nur durch die Handhabung von einer zentralen Stelle aus möglich ist, außerdem können ja bekanntlich von den Diapositiven keine Vervielfältigungen gemacht werden. Nun ist man aber zu neuen bahnbrechenden Ergebnissen gekommen, von denen aus gesehen, das Umkehrverfahren nur die erste Etappe auf dem Wege ist zu dem negativ-positiv Verfahren, das den großen Vorteil hat, daß beliebig viele Kopien angefertigt werden können. Erstmalig konnte man im Rahmen dieses Vortragsabends Abzüge von Farbaufnahmen sehen, die in ihrer klaren und hochwertigen Ausführung die Bewunderung des Kenners erreichten. Es gibt bis jetzt bei dem Agfacolor-Papier eine Art der Oberfläche und der Gradation, also längst nicht die vielerlei Ausgleichsmittel, unter deren Mitwirkung ein vollendetes Schwarz-Weiß-Bild entsteht. Dennoch sind bereits auch auf diesem Gebiete Erfindungen gemacht worden, die einzigen kleinen Schäden und Schwankungen in der Farbentreue der Aufnahme abhelfen. Man hat den Multiplikator konstruiert, mit dessen Hilfe durch verschiedene Farbfilter, die wieder vor die nicht ganz naturecht herausgekommene Farbe geschaltet werden, ein Ausgleich, die sogenannte „Steuerung", zustande kommt. Die genaue Erläuterung aller dieser Angaben und einen Einblick in die verschiedensten Entwicklungsstufen des Films und der Aufnahme, gab Direktor Dr. Raths an Hand eines reichhaltigen und einleuchtend klaren Lichtbildmaterials.

Der negativ-positiv Farbenfilm besteht, ebenso wie der Schwarz-Weiß-Film, aus einer Bromsilberschicht, die beim Farbenfilm allerdings noch die übereinanderliegende drei Schichten von Gelb, Blau-Grün und Purpur enthält, durch deren jeweilige Mischung dann die verschiedenen Farben erzeugt werden. Um ein Bild herzustellen, muß bei dem Farbenfilm die Bromsilberschicht herausgelöst werden. — Doch Direktor Dr. Raths brachte seinen aufmerksamen Zuhörern nicht Theorien allein; ein Bewegungsfilm, der farbenschöne Bilder aus der Gegend um Salzburg, dem Salzkammergut und Kärnten vorüberziehen ließ und eine Reihe einzelner Farbaufnahmen der verschiedensten Motive, gelangten zur Vorführung. — Auch auf die Kino-Industrie kam der Vortragende zu sprechen, der die Agfa seit 1939 ihre Erfindungen zur Verfügung gestellt hat. Den beiden deutschen Farbenfilmen „Frauen sind doch bessere Diplomaten" und „Die goldene Stadt" werden in nächster Zukunft weitere folgen; vier Großfilme sind bereits in Vorbereitung, kurz, zum Teil fertiggestellt. — Die Auswertung der auf dem Gebiet des Agfacolor-Verfahrens bereits gemachten Erfahrungen, kann in größerem Umfang natürlich erst nach dem Kriege erfolgen. Das Publikum, das mit Interesse und stärkster Anteilnahme den Ausführungen gefolgt war, dankte dem Redner durch herzlichen Beifall. Eva Marianne Saemann

Donnerstag Verdunkelung von 18.38—6.36 Uhr

„Sie waren sechs"

Origineller Kriminalfilm im Walhalla-Theater

Sechs Freunde sind es, um die das abenteuerliche Geschehen dieses Continentalfilms französischer Herstellung kreist. Sie leben zusammen, als es ihnen recht schlecht geht, und als sie durch Zufall zu einigem Geld kommen, beschließen sie, sich zu trennen, diesen Gewinn zu teilen und nun jeder für sich sein Glück zu versuchen: nach fünf Jahren aber wollen sie sich wieder treffen und dann soll das inzwischen erraffte Vermögen brüderlich verteilt werden. Ein solcher Vertrag wird unterfertigt, und als die fünf Jahre vergangen sind, setzt mit der neuen Begegnung eine Reihe geheimnisvoller Verbrechen ein: einer nach dem anderen der Freunde wird ermordet, unheimliche Drohungen verfolgen die Opfer. Der Täter aber muß einer aus dem Kreis der sechs sein, der zuletzt das Vermögen aller an sich zu reißen hofft. Mit wechselndem Verdacht und den Untersuchungen eines humorigsaschelten Kriminalkommissars wird die Spannung nach allen Regeln der Kunst gesteigert, der Zuschauer immer wieder irre geführt, bis die überraschende und doch logisch glaubhafte Aufklärung erfolgt. Nach einem Abenteuerroman ist der Film mit handfesten Effekten gebaut, in seinen Voraussetzungen vielleicht etwas artifiziell, aber sehr geschickt entwickelt, eine Art kriminalistisches Kreuzworträtsel. Dabei kommt indes das den französischen Filmen meist eigene herbe Stimmungselement nicht zu kurz, der Regisseur Georges Lacombe unterstreicht es wirksam, einmal mit einer wirkungsvollen Atmosphäre des Unheimlichen, zugleich aber auch mit dem Premierenglanz und der festlichen Lebensfreude eines großen Revuetheaters. Daß auch gewisse erotische Momente mitschwingen, ist unausbleiblicher Anwendung französischen Geschmacks, dazwischen finden sich Züge recht amüsanten, oft ein wenig satirisch gemeinten Humors. Markant und natürlich ist die Darstellung, für die sich gute Kräfte, in wichtigen Hauptrollen Pierre Fresnay und Suzy Delair mit Erfolg einsetzen. — Ein interessanter PK.-Kurzfilm im Beiprogramm bringt fesselnden Bildbericht von den „Englischen Kanalinseln". Diese stehen bekanntlich seit Jahren schon unter deutscher Besetzung, und geschickt verbindet der Bildstreifen Wissenswertes von Landschaft, Volkstum und Geschichte mit seinmaher Aktualität. — Auf der Bühne stellen die „Sechs Vortrolf", ihre schönen, feinabgewogenen Gruppen, lebende Plastiken in Anmut, Kraft und Harmonie nach besten antiken Vorbildern, rhythmisches Zusammenschwingen des leichtbesonnten schönen Körpers mit dem Raum. Heinrich Leis

Aus Gau und Provinz

Millionenschieber vor Gericht

— **Frankfurt a. M.**, 25. Febr. Vor der Strafkammer Frankfurt kam eine Devisenschiebung zur Verhandlung, die noch aus dem Jahre 1939 stammt. Damals reiste der heute 54jährige Bilderhändler August Demeuse aus Antwerpen im Auto in verschiedenen Ländern herum und sammelte Schätze, Pelze, Juwelen und auch Bargeld waren ihm willkommen. Er verschob die Werte unter Umgehung der devisenrechtlichen Bestimmungen nach Belgien, wo seine Auftraggeber und dessen Hintermänner sahen. Das Geschäft gestaltete sich für Demeuse so einträglich, daß er etwa 80 000 belgische Franken verdiente, nun aber auch die Konsequenzen seiner Handlungsweise tragen muß, nachdem seine Hintermänner in Belgien bereits ihrer Bestrafung zugeführt werden konnten.

Bei den Autoreisen, die außer in deutsche Gaue auch nach Prag und Budapest führten, wurde er von dem 60jährigen Pieter Claes aus Brüssel begleitet, einem Mann, der früher mit Kaffee gehandelt hatte und froh war, auf billige Weise die Welt zu sehen zu können. Als Dritter im Bund hatte sich der 60jährige Veltus Lernauts aus Antwerpen eingefunden, der das Auto lenkte und gelegentlich auch Geld über die Grenze brachte. Nach seinem Eingeständnis waren das einmal 120 000 RM.

Das Trio wurde im Juni v. J. in Haft genommen und befand sich seitdem in Untersuchungshaft. Die Verhandlung ließ keinen Zweifel, daß die Angeklagten etwa sechs bis acht Autoreisen unternommen hatten und daß dabei Werte im Betrag von fünf Millionen belgischer Franken über die Grenze zollten. Hiezu kommt noch eine weitere Summe von anderthalb bis zwei Millionen Franken, die auch verschleppt werden sollten, aber angeblich bei einem Autobrand vernichtet wurden.

Demeuse wurde wegen Devisenvergehens zu zweieinhalb Jahren Gefängnis und 50 000 RM Geldstrafe, seine beiden Mittäter zu je einem Jahr Gefängnis und 10 000 RM Geldstrafe verurteilt.

Zuchthaus für „Fliederschnitt"

— **Frankfurt a. M.**, 22. Febr. Als im vorigen Jahr der Flieder blühte, kam ein Unbekannter zu einem Frankfurter Hauseigentümer und bat, sich im Vorgarten Flieder von den Sträuchern pflücken zu dürfen, er komme im Auftrag des Deutschen Roten Kreuzes und die Blumen sollten für die verwundeten Soldaten in den Lazaretten sein. Bereitwilligst kam man dem Wunsche nach; es gab nur einige Verwunderung, daß der Fremde recht saubere Arbeit leistete und radikal alle Blumen abschnitt. Ein zweiter Hausbesitzer machte ähnliche Erfahrung mit diesem Mann, von dem sich später erwies, daß er ein Schwindler war, der es darauf abgesehen hatte, Blumen zum Straßenverkauf zu erlangen. Der Täter wurde als der 52jährige vorbestrafte Gustav Lampert aus Oberbüdlersheim ermittelt. Er bekam von der Strafkammer Frankfurt eine Gefängnisstrafe. Gegen das Urteil erhob die Staatsanwaltschaft Nichtigkeitsbeschwerde, weil der Angeklagte als Volksschädling behandelt und eine schärfere Strafe verdient habe. Die zuständige Instanz stimmte dem Antrag zu und es kam zu neuer Verhandlung vor der Strafkammer, die den Angeklagten nunmehr zu einem Jahr und neun Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilte. Der sozial eingestellte Angeklagte habe sich als Volksschädling erwiesen, da er vorgab, im Interesse der Verwundeten zu handeln und vom Roten Kreuz beauftragt zu sein.

— **Rüdesheim** (Rheingau), 25. Febr. Ein Radfahrer, der den Stieler Weg hinunterfuhr, rannte an einer stark abfallenden Stelle an der Biegung in die Geisenheimer Straße durch Verlassen der Bremse gegen eine Mauer. Dabei erlitt er einen Beinbruch und eine starke Gehirnerschütterung. Von einem vorbeifahrenden Lastkraftwagen wurde er aufgenommen und in ein Krankenhaus gebracht.

— **Bad Dürkheim**, 24. Febr. Auf dem Weg von Leistadt nach Bad Dürkheim befand sich eine Frau und ihr Sohn mit einem kleinen Handwagen, auf dem sich eine Kiste befand. An einer abschüssigen Stelle setzte sich der junge Mann vorn auf den Wagen, während die Mutter sich hinten aufsetzte hatte. Der junge Mann lenkte die Deichsel des Handwagens mit den Füßen. Das Fahrzeug geriet plötzlich in schnelle Fahrt, wobei die Frau vom Wagen fiel. Sie schlug mit dem Hinterkopf auf und erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen sie am andern Tag gestorben ist.

— **Koblenz**, 25. Febr. Ende Dezember v. J. wurden von einer Baustelle in der Weisenhausstraße 20 Stöße Feldbahngleis gestohlen. Das Gleismaterial muß mit einem Fuhrwerk abgefahren worden sein. Jeder Gleisstoß ist fünf Meter lang und hat fünf Eisenschwellen. Die Spurweite beträgt 600 Millimeter, die Schienenhöhe 65 Millimeter. Für die Wiederbeschaffung ist eine Belohnung ausgesetzt. — In einem Rheinzug zwischen Dortmund und Frankfurt a. M. über Köln—Koblenz—Bingen verkehrenden Eilzuges wurde am 21. Februar die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Die Polizei sucht nach der Kindesmutter. — Im Eifeldorf Kürrenberg wohnen acht Brüder namens Wagner, von denen der Jüngste 60 und der älteste 80 Jahre alt ist. Alle acht Brüder sind noch sehr rüstig und tätig. Gewiß ein Zeichen, daß die Eifellust gesund ist. — Die Koblenzer Strafkammer verurteilte die 22jährige Emma Bergbold aus Kirn als Gewohnheitsverbrecherin wegen Diebstahls in fünf Fällen unter den Voraussetzungen des strafverschärfenden Rückfalls und wegen Arbeitsvertragsbruchs zu einer Gesamtzuchthausstrafe von drei Jahren und erkannte ihr die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren ab.

— **Grünberg** (Oberhessen), 24. Febr. Im Dorfe Wettsaasen bei Mücke können am 24. Februar Landwirt Konrad Meckel und Frau, geb. Schäfer, im Alter von 83 und 84 Jahren Lehnd. das seltene Fest der diamantenen Hochzeit begehen. Das greise Paar erfreut sich noch bester Rüstigkeit und ist noch sehr arbeitsfreudig.

Sport und Spiel

Rekordmeldeergebnis zu den Gebietsmeisterschaften im Boxen

Die am 27. und 28. Februar in Wiesbaden, Paulinenschlößchen, stattfindenden Gebietsmeisterschaften im Boxen haben die Meldung „Großkampftage im Boxen" verdient. Denn wenn rund 90 Meldungen zu den Gebietsmeisterschaften abgegeben wurden, dürfen diese Meldungen für zwei Großkampftage garantieren und interessante Borkämpfe in allen Gewichtsklassen zu erwarten sein. Gerade Wiesbadens Boxsportanhänger sind verwöhnt, und wissen sehr gut, was gute und weniger gute Boxer sind, deshalb sollen die Gebietsmeisterschaften im Boxen für alle Boxsportanhänger eine besondere Überraschung sein.

In Hessen-Nassau hat sich Anton Niederrad den Kreisklassen-Staffelsieger BVB. 1900 Offenbach zu einem Freundschaftsspiel eingeladen. — Kickers Offenbach — Rotweiß Frankfurt; KSV. Frankfurt — Darmstadt 98; SpVgg. Aschaffenburg — Hanau 93.

Das Weltmeisterpaar im Eiskunstlauf Maxi und Ernst Baier ist aus dem Berufsverband der deutschen Eiskunstläufer ausgeschieden und Mitglied der Reichsbeaterkammer, Fachschaft Artistik, geworden. Die Baiers werden demzufolge künftig ihre Kunst nur noch in solchen Programmen zeigen, die außerhalb des Sportes stehen.

Für Kriegsspielgemeinschaften im Fußball, Handball und Boxen der Gauklasse sind erleichterte Bestimmungen eingetreten worden. Ab sofort braucht nur der Gauführer des NSKK. seine Genehmigung zu geben. Ferner können Kriegsspielgemeinschaften künftig auch Meisterkittel erringen und unterliegen den Aufstiegsbestimmungen.

Finnischer Ski-Meister im 18-Kilometer-Langlauf wurde der in der Altersklasse startende T. Toivonen. Die Titelkämpfe in Kotka bei Tampere werden am Wochenende abgeschlossen.

Neues aus aller Welt

Wieder ein Schwarzschlächter hingerichtet

Halle, 25. Febr. 100 Schweine, 51 Rinder, 155 Kälber und 48 Schafe hatte der Fleischermeister Richard Kuhn aus Delitzsch schwarzgeschlachtet. Wegen dieser Kriegsverbrechen hatte er sich vor dem Sondergericht in Halle zu verantworten, von dem er zum Tode und zu einer Geldstrafe von 6000 RM sowie zu einem Wertersatz von 42 000 RM verurteilt wurde. Gegenüber den schweren Verfehlungen des Angeklagten konnten die vorhandenen Milderungsgründe nicht entscheidend ins Gewicht fallen. Das Urteil wurde vollstreckt.

Veranlassungsfahrten mit Kraftwagen. Vor dem Sondergericht Dagen hatte sich der 28jährige Autohändler Neuburger aus Siegen zu verantworten, der unter dem Vorwand von Probefahrten die ihm für Geschäftszwecke zur Verfügung stehenden Kraftwagen vielfach zu Lokalrundfahrten mit Zechkumpanen und zu Veranlassungsfahrten über weite Strecken, häufig in Begleitung junger Mädchen benutzt hat. Hierzu verwandte er teils den ihm zugeteilten Betriebsstoff, teils verschaffte er sich Benzin und Öl „hintenherum" zu Überreisen. Neuburger, der infolge einer Körperbehinderung vom Wehrdienst befreit und als wilder und rücksichtsloser Autofahrer bekannt war, wurde vom Sondergericht wegen Kriegswirtschaftsverbrechens zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Rom hat 1.4 Millionen Einwohner. Die Einwohnerzahl Roms betrug Ende Januar 1 476 484.

Brand eines Mädchenwaisenhauses. In einem Mädchenwaisenhaus in Canan (Irland) brach in der Nacht zum Mittwoch ein Brand aus; von den 82 Kindern werden 37 vermißt. Die übrigen retteten sich, indem sie aus den Fenstern sprangen. Innerhalb von wenigen Minuten nahm der Brand sehr rasch an Ausdehnung zu.

Vulkanausbrüche und Erdbeben auch in Kolumbien. Die kolumbianische Küste in der Höhe von Antioquia bis Tumaco wird seit mehreren Tagen aus schweren Erdbeben heimgesucht, was die Bevölkerung zum Verlassen der Städte veranlaßt hat. Es entstanden Erdrisse, denen Schwefelgase entströmten. Ganze Häusergruppen verschwanden in Erdspalten. Auch im Golf von Darien an der karibischen See wurden Erdbeben verspürt. In Lorcia ist ein ganzes Viertel am Stadtrand eingestürzt. Die Vulkane Tolima und Morelu sind ausgebrochen.

DIE DEUTSCHE ARBEITSFRONT

Die zum 26. Februar vorgesehene Amtswaltersitzung der Ortswaltung Rheinstraße fällt aus. Neuer Termin wird bekanntgegeben.

Freitag, 26. Februar, 18 Uhr Arbeitstagung der Ortsobmänner, Luisenstraße 41, 3. Zimmer 25.

KdF.-Gemeinschaft Kraft durch Freude

Wanderung. Sonntag, 28. Februar, Ortswaltung Nord: Rentmauer, Haha, Seitenbahn, Hähnchenkopf, Heidenstadt. Treffpunkt: 8.15 Uhr Dotzenplatz.

THEATER · KURHAUS

Deutsches Theater Fr. 26. 2., 19 bis nach 21.15 Uhr. E 21: Der Bilderpelz. Pr. C

Residenz-Theater. Telefon 27506. Freitag: 26. Febr., 19 bis gegen 21 Uhr: Einmaliges Tanzgastspiel Palucca. Neue Tänze. Am Flügel: Helga Dobler.

Kurhaus Freitag, 26. Febr., 11.30 Uhr, Brunnen-Kolonnade: Konzert. 16 Uhr: Konzert. Leitung: Aug. König. 19.30 Uhr: Konzert. Leitung: August Vogt.

VARIETÉS

Scala. Groß-Varieté. Telefon 23890 Nur noch 4 Tage! Täglich 7.15 Uhr: Gastspiel des populären Komikers Emil Heiners mit seinen Künstlern, sowie Ilse und Melitta, die unerreichbare atemraubende Luftsensation, das Tagesgespräch aller Großstädte, sowie die weiteren Varieté-Attraktionen. Samstag und Sonntag nachmittag 3.15 Uhr: Familienvorstellung. Vorverkauf täglich ab 16 Uhr.

LICHTSPIELE

Ufa-Palast. Wilhelmstraße Nr. 36. 4. Woche. Der Veit-Harlan-Farbfilm der Ufa „Die goldene Stadt" mit Kristina Söderbaum, Eugen Klöpfer, Paul Klinger, Kurt Meisel u. v. a. Sämtl. Vorstellungen sind numeriert. Vorverkauf täglich ab 11—13 Uhr und ab 15 Uhr an beiden Kassen. Beachten Sie die Anfangszeiten: Täglich 14.30, 17.00, 19.30 Uhr. Vor dem Hauptfilm die deutsche Wochenschau. Jugend hat keinen Zutritt. Während der Vorführung kein Einlaß. Keine telefon. Bestellungen.

Ufa-Palast. Wilhelmstraße Nr. 36. Sonntag, 28. Februar, Frühvorstellung für jung und alt: „Zwischen Leben und Tod". Ein spannender Großfilm voll dramatischem Geschehen. Jugendliche zugelassen. Kassenöffnung und Einlaß 10 Uhr.

Film-Palast. Schwalbacher Str. Heute, Donnerstag, 14.30, 17.00 und 19.30 Uhr, der Wien-Film „Wen die Götter lieben". Ein Film um Wolfgang Amadeus Mozart. Mit Hans Holt, Winnie Markus, Spielleiter Karl Hartl wußte sich in den Stoff feinfühlig zu vertiefen, er setzt dem Menschen wie dem Künstler ein würdiges Denkmal und versteht es, die stärkste Anteilnahme der Zuschauer zu erzwingen. Die neueste Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm. Bitte beachten Sie die früheren Anfangszeiten. Freitag letzter Tag. — Ab Samstag: Dr. Crippen an Bord".

Walhalla-Theater. Film u. Varieté. Erstaufführung: „Sie waren sechs". Ein Continentalfilm mit Pierre Fresnay, Suzy Delair. Ein verblüffend spannender Kriminalfilm. — Bühnenschau: „Sechs Potroff: Plastiken." — Kulturfilm: „Englische Kanalinseln". Anfangszeiten: 14.30, 16.50, 19.30 Uhr, sonntags auch 13 Uhr. Jugend nicht zugelassen.

Thalia-Theater. Kirchgasse 72. Heute letzter Tag: „1000 Mark Belohnung". Ein Bavaria-Film mit Olly Holzmann, Hilde Sessak, Martin Urtel, Friedrich Domin, Paul Dahlke, Oskar Sima. Mit dieser Belohnung ist das Schicksal eines kleinen Beamten verknüpft. Kulturfilm und Wochenschau. Anfangszeiten: 15, 17.15, 19.30, So. 13 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

Apollo-Theater. Moritzstraße 6. „Angelika". Olga Tschechowa als Angelika, die einen harten Weg gehen muß, bis sie glücklich findet. Albrecht Schoenhals als Dr. Westphal. Ein Film voll Menschlichkeit und Spannung. In den Hauptrollen: Olga Tschechowa, Albrecht Schoenhals, Friedrich Kayßler, Marina von Ditmar. Jugendliche nicht zugelassen. Beginn: Wo. 15, 17.15, 19.30 Uhr. So. ab 13 Uhr. Keine telefon. Bestellung.

Capitol-Theater am Kurhaus. „Die unerhörte Frau". Funkelnder Witz und sprühende Laune erfüllen diese reizvolle Ehekomödie! Fröhliche Stimmung und befreiendes Lachen! Hauptdarsteller: Johannes Riemann, Fritz Benkhoff, Erika von Thellmann, Hilde Sessak. Jugendliche nicht zugelassen. Beginn: Wo. 15, 17.15, 19.30 Uhr. So. ab 13 Uhr. Keine telefon. Bestellung.

Astoria. Bleichstr. 30. Tel. 25637. „Liebe scheint verboten". Berliner Lustigkeit und Wiener Humor streifen sich in diesem echten Lustspiel um die Pulse des Lachens! Hans Moser, Camilla Horn, Grete Weiser, Wolf Albach-Retty, Rudolf Carl und andere. Die deutsche Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm. Anfangszeiten: 15, 17.15, 19.30 Uhr. Für Jugendliche zugelassen.

Luxa-Theater. Schwalbacher Str. „Robert Koch, der Bekämpfer des Todes" mit E. Jannings. Nur bis Freitag.

Union-Theater. Rheinstraße 47. „Was will Brigitte" mit Lny Marenbach, Albert Matterstock.

Olympia-Lichtspiele. Bleichstr. 5. Der spannende Kriminalfilm: „Die Mädchen mit Prokura".

Park-Lichtspiele Wiesb.-Biebrich. Donnerstag bis Donnerstag ein Film, der von dem harten Leidensweg einer schwer geprüften Frau und Mutter erzählt. „Angelika" mit Olga Tschechowa und Alb. Schoenhals. Ein Film voll Menschlichkeit und Spannung! Jugendliche haben heutigen Zutritt. Beginn: Täglich 19.30 Uhr, Mittwoch auch 15 Uhr.

Römer-Lichtspiele. W.-Dotzheim „Komödianten"

2-Kronen-Lichtspiele Schierstein. „Premiere der Butterfly".

GASTSTÄTTEN

Park-Kaffee Wilhelmstr. 36. Täglich außer montags spielt die Künstler-Kapelle Georg Albrecht, wochentags von 16—18.30 Uhr und 20.30—24 Uhr, sonntags 15.30 bis 18.30 Uhr und 20—24 Uhr.

Tropfstein-Grotte im Hause der Scala täglich 10 Uhr Anti-Frühe mit ihrer Konzert- u. Stimmungskapelle. Sonntag ab 16 Uhr.

SPORTKALENDER

Fechten! Der Bann 80 hat eine Leistungsgruppe Fechten aufgestellt. Unterricht jeden Montag von 17.30 Uhr bis 20 Uhr durch einen Fechtmeister. Anmeldungen werden noch entgegengenommen Bann 80 Hauptstelle N.

Bonn: Gebietsmeisterschaften im Boxen im Paulinenschlößchen Samstag, 27. Febr., 16 Uhr, Vorkämpfe, Sonntag, 28. Febr., vorm. 10 Uhr, Zwischenkämpfe und nachmittags 3 Uhr Endkämpfe.

BAUSPARKASSEN

Die Kinder gedeihen am besten im eigenen Haus! Dort haben sie auch mehr Freiheit für Spiel und Bewegung als in der Mietwohnung. Aber auch Sie leben gesunder und glücklicher in einem behaglichen Eigenheim. Beginnen Sie so bald als möglich mit der Ansammlung des erforderlichen Eigenkapitals auf einem Bausparer-Konto bei uns. Sie sichern dadurch die Finanzierung Ihres künftigen Eigenheimes. Auf Wunsch erhalten Sie unsere Drucksachen kostenlos und unverbindlich. Öffentliche Bausparkasse für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Abteilung der Nassauischen Landesbank, Wiesbaden, Rheinstraße 41/44 (Landesbank-Gebäude).

GESCHÄFTSANZEIGEN

Bei Kopfweh, wenn es durch Schnupfen, Stockschnupfen und ähnliche Beschwerden verursacht ist, bringt das seit über hundert Jahren bewährte Klosterfrau-Schnupfpulver oft wohltuende Erleichterung. Klosterfrau-Schnupfpulver wird aus wirksamen Heilkräutern hergestellt von der gleichen Firma, die den Klosterfrau-Melissengeist erzeugt. Sie erhalten Klosterfrau-Schnupfpulver in Original-Dosen zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm), monatlich unverändert, bei Ihren Apotheker oder Drogisten.

Kosmetika darf nicht sein! Drum entfernen Sie denselben aus Ihren Kochtöpfen. Das Wasser kocht schneller, Sie sparen Brand und das Essen schmeckt in gewöhnlichen Töpfen gekocht besser. Zutaten erhalten Sie in der Fachdrogerie Seyb, Rheinstraße 101.

Schreibmaschinen 1 RM, Staubsauger 2 RM täglich zu vermieten. Neugasse 9, 1.

Nette modische Kleinigkeiten sind heute wichtiger denn je, da sie oft einem einzigen Kleid ein verändertes Aussehen verleihen und so ohne Mehraufwand von Punkten die Frau in die Lage versetzen, immer geschmackvoll und abwechslungsreich gekleidet zu gehen. Bitte besuchen auch Sie das bekannte Futterstoff- und Modenhaus Karl Kopp Nachf., Inh. Wilh. Junginger, Faulbrunnenstraße 13. Ecke Schwalbacher Straße.

Klavier-Reparaturen, Stimmungen, Schnitzer, Rheinstraße 51, Telefon 23711.

Kamm und Bürste bei jeder Kopfwäsche gleich mit reinigen, dann bleibt Ihr Haar viel länger sauber u. duftig! Zur Kopfwäsche das nicht-alkalische „Schwarzkopf-Schampon".

Punkte sparen heißt heute die Devise. Sie erreichen dies, wenn Sie sich zum Frühjahr einen hübschen Rock kaufen bei Hendorf, 4 Stücke, Langgasse 32.

Körbe für Industrie und Landwirtschaft liefert Korbmacherei, Schultes, Mainz, Mailandgasse 7, Ruf 42492.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Anordnung. Auf Grund der Verordnung zur Freimachung von Arbeitskräften für kriegswichtigen Einsatz vom 29. 1. 1943 in Verbindung mit § 12 der Verordnung zur Ergänzung und Änderung von Vorschriften auf dem Gebiete der Verbraucherregelung vom 25. 11. 1941 (RGBl. I. S. 731) ordne ich mit sofortiger Wirkung folgendes an: Haushaltswaren aus Glas, Porzellan, Steingut, Keramik und Holz, Haushaltswaren aus Eisen und Stahl und Nichteisenmetallen, Papier- und Schreibwaren, Drogen und Chemikalien und Spielwaren dürfen in Verkaufsstellen an Verbraucher täglich insgesamt nur in der Höhe ihres Durchschnittstagesumsatzes vom Januar 1943 abgegeben werden. Der Verkauf von Teppichen und Pelzwaren aller Art ist verboten. Die vorstehende Anordnung tritt am 15. 4. 1943 außer Kraft.

Wiesbaden, den 22. Februar 1943.

Der Regierungspräsident — Landwirtschaftsamt Rhein-Main
i. A.: gez. Dr. Will.

Meldung über Personenstandsänderungen. Wegen der bevorstehenden Lebensmittelkartenausgabe müssen alle bisher unerledigten Meldungen über Zuzüge, Wegzüge, Geburten, Todesfälle, Einberufungen und Entlassungen bei Wehrmacht, Reichsarbeitsdienst, Landjahr usw. alsbald bewirkt werden. Die Meldestellen sind für Wiesbaden-Alt in dem Verwaltungsgebäude, Marktstraße 16, und für die übrigen Stadtteile bei den örtlichen Verwaltungsstellen.

Verbraucher, die der Meldepflicht nicht nachkommen und infolgedessen mehr Lebensmittelkarten erhalten, als ihnen zustehen, setzen sich schwerer Bestrafung aus.

Wiesbaden, 23. Februar 1943.

Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt.

Wiesbadener Straßenbahnen. Ab sofort verkehrt die Straßenbahnlinie 8 Wiesbaden Hauptpost bis Biebrich Rheinufer vorübergehend in Abständen von 20 Minuten und zwar ab Hauptpost jeweils 13, 33 und 53 und ab Rheinufer jeweils 05, 25 und 45 Minuten nach jeder vollen Stunde. In den Hauptverkehrszeiten erhalten die Triebwagen bis zu 2 Beiwagen.

Betriebsverwaltung.

VERKÄUFE

Regulator 35.-, Bettstelle mit Sprungrahmen 35.-, Nachtisch 25.-, Stuhl 2.-, Gockenuhr, 36.

Kaufmrnat.-Geschenk silb. Herrenarmbanduhr, gutgeh., 100.-, Antonl, Bücherstr. 16, Mtb. Bücher.

Noten v. 0.10-5 M., Bücher von 1-5 M. Schlichterstr. 8, P.

Umstandsmantel, guterhalten, 30 Mk. Adr. Tagbl. Verl. Lu

Herren-Stiefel, Gr. 41 10.-, schw. Stiefelhose 25.-, schw. Anzug, oh. Weste, für schl. Figur, 40.-, dkbl. Arbeitsanzug 12.-, Insektenspritze 5.-, Spanbettbrett 5.-, Sägezange 2.50, gebr. Stehlampenschirm 1.50, alte Gelge 40.-, Ans. v. 17-20 Uhr. Nerotal 5, 3. Stock.

Kinderpelzbettsack, haltbar (50×100), mit Matratze 40 Mk. Zimmerstrom, 32, Burgstraße 10, 2.

Bilderrahmen, Eich.-Holz, in verschiedl. Größen, 2—6 Mk. Best. Goebenstr. 28

Erdbeer-Pflanzen, Stachelbeerstr. einjährig, abzugeben bei Probst, Nerostraße 9, 2.

Wegen Aufgabe e. kl. Haushaltes ist zu verk. Küche 55.-, Sofa 50.-, Tisch 5.-, bis 20.-, Anzuschen 16 bis 18 und 10 bis 12 Uhr Sedanstr. 12, 2. P.

Kina-Klappstühle für Balkon o. Luftsch., Stück n. 3.-, Fl.-Sofa m. Aufs. u. Schrittschuhe (Folgland.) 75.- abzug. Fürst, Kiedricher Straße 15, Part.

Kinderwagen, gut erhalten, 20 Mk., Faust, Schierstein, Dotzheimer Str. 11.

Gesucht m. Stender, 18 Mk. Anzusehen nur zwischen 10 u. 13 Uhr. Bester, Karlstraße 4, Hth. Parterre.

Bett, Zuchlädr., mit Parterre, u. Matr. 40.- Jägerstr. 21, 3 r

Zimmerofen, eisern. 20 Mk., Tischwäschemangel 10.-, Handtuchhalter für Schlafzimmer 1.-, Blumentopf mit Untersatz 2.-, Vogelkäfig 1.-, großer Spiegel für Wohnzimmer od. Gasthaus 20.-, Fleischplatte u. Suppenschüssel Stück 0.50, 2 Tonnen 50 Pf., alles gebraucht. — Von 8 bis 1 Uhr nicht da. Adresse zu Tagbl.-Vl. 13 straße 4 Tel. 20244. Nur v. 4—11 Uhr.

Abschlußtür, 194×88 mit zu öffnendem Fenst., kompl. mit Rahm für 50 Mk. Tel. 27173.

TIERMARKT

Junge Hasen zu verkaufen ab Freitag 11 Uhr bei Siegel, Aarstraße 46.

Deutsch. Schäferhund jung, gesund, Wildfarbig, zu verkaufen. Adr. TV Kg

Wellensittiche mit großer Zuchtbecke für 60 Mk. Mühlgasse 9, Hth. 2.

Der Henkel war zu heiß?

- Ein für allemal den Henkel umwickeln, dann passiert nie mehr. Jetzt natürlich gleich kühlende Brandsalbe auf die Wunde und den heilenden Schnellverband Hansaplast darüber legen. Er schützt vor Schmutz u. schmerzender Berührung.

Hansaplast hilft heilen!

„Wer nie war krank, weiß kaum für sein' Gesundheit Dank."

BAYER
ARZNEIMITTEL

FAMILIENANZEIGEN

Hans-Dieter. Unsere Jutta hat heute ein Brüderchen bekommen. In Dankbarkeit Franz: Waltraud Zenner, geb. Hoerncke, z. Z. St. Josef-Hospital. Dr. jur. Erich Zenner, Landesbank-Abteilungsdirektor, z. Z. im Felde. Wiesbaden, Oranienstr. 60, den 24. Februar 1943.

Marliese. Die glückliche Geburt ihres vierten Kindes, eines kräftigen Mädelchens, zeigen in großer Freude an: Bärbel Seyberth, geb. Nusser, Walter Seyberth, Apotheker. Wiesbaden, Kirchgasse 40, den 23. Februar 1943.

Wir geben hiermit die Verlobung unserer einzigen Tochter Hilde mit Herrn Adolf Schlemann, z. Z. Uffz. in einer Panzereinheit im Osten bekannt. A. Weidmann, Führer der SA.-Reiterstandarte 150, und Frau Toni, geb. Pasqual. Wiesbaden, Feldstraße 23.

Meine Verlobung mit Fräulein Hilde Weidmann, Stadtjugendberaterin im Gau Düsseldorf, zeige ich hiermit an. Adolf Schlemann, Kaufmann, z. Z. im Osten. Düsseldorf, 26. Februar 1943.

Als Verlobte grüßen: Hildegard Rau, Riedenburg (Oberpfalz), Karl Bopp, Obergefr.-Wiesbaden, Kastellstr. 3, z. Z. Urlaub. 26. Februar 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: Felix von Zalewski, Feldwebel in einer Jagdstaffel im Felde, z. Z. Urlaub, Hedwig von Zalewski, geb. Lehmann. Wiesbaden, Goebenstraße 12.

Ihre Vermählung geben bekannt: Franz Berg, Hattenheim (Rheingau), Eisenbahnstraße 135, Trude Berg, geb. Feitz, Daubach über Sobernheim (Nahe).

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, herzensguter Mann, meines Kindes treusorgender Vater

Erwin Eisinger

Gefreiter in einem Panzergren.-Reg., Inh. des Kriegsverdienstkrz. mit Schw., des Verw.-Abz. u. des gold. HJ.-Abz. am 25. Januar im Alter von 23 Jahren an der Ostfront den Heldentod fand.

In tiefem Leid: Liselotte Eisinger, geb. Meurer, und Sohn Manfred. Familie Hans Meurer. Familie Michael Eisinger.

Wiesbaden und Hockenheim (Baden), Oranienstr. 42

Statt Karten. Unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwester, Frau

Eva Schmidt-Tosetti

ist heute von uns gegangen.

Die trauernden Kinder: Gustav Schmidt und Frau und Hans-Heinz, Mexiko, Tove Akesten und Frau, Elsa geb. Schmidt, Nils-Henrik und Ingrid, Stockholm, Heinz Schmidt u. Frau und Rose-Peter, Zürich, Magdalene Tosetti, Schwester

Wiesbaden, den 22. Februar 1943. Aarstraße 40

Die Einäscherung ist am Freitag, den 26. Februar, um 12 Uhr, Südfriedhof.

Nach kurzer schwerer Krankheit verstarb am 23. Februar mein geliebtes Kind und Sonnenschein, mein lieber kleiner Bruder

Brunochen

im zarten Alter von 2½ Jahren. Er folgte acht Wochen später seinem Vater in den Tod.

In stiller Trauer: Frau Lina Malewski Wwe., geb. Grund, u. Tochter Gertrud, sowie alle Angehörigen

Wiesbaden, den 23. Februar 1943.

Beerdigung: Freitag, 26. Febr., nachm. 1.30 Uhr auf dem Südfriedhof.

Gott der Herr rief heute unser liebes, treues Fräulein

Gertrud Kübbeler

nach langem schwerem Leiden im Alter von 29 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

Die trauernden Angehörigen

Wiesbaden, Köln, 23. Februar 1943.

Die Beerdigung findet am Freitag, 26. Februar nachm. 4.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt. Das Totenamt ist Samstag, 6.30 Uhr Dreifaltigkeitskirche.

Der Herr über Leben und Tod rief meinen lieben Vater, Schwiegervater, unseren guten Opa, Schwager und Onkel, Herrn

Ludwig Keßler

Werkmeister a. D.

nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 66 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer: Dr. Ludwig Keßler, Studienrat, Josefine Keßler, geb. Bellinger, Hildegard u. Hans Georg Keßler

W.-Sonnenberg, Verdunstraße 71

Die Beisetzung ist am Freitag, den 26. Februar, nachm. 3.45 Uhr auf dem Südfriedhof. Beileidsbesuche dankend verbeten.

Nach einem arbeitsreichen Leben ist Dienstag abend 10.30 Uhr mein lieber Mann und treuer Lebenskameraden, mein Bruder, Schwiegersohn, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Karl Diefenbach

Krim.-Sekr. i. R.

im fast vollendeten 77. Lebensjahr, nach schwerem Leiden durch einen sanften Tod erlöst werden.

In tiefer Trauer: Auguste Diefenbach, geb. Großmann, Emmy Krause, geb. Diefenbach, Direktor Walter Krause

Wiesbaden, Bad Godesberg, 23. 2. 1943 Körnerstr. 7

Die Beerdigung findet am Samstag, 27. Februar, um 13.30 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Danksagung.

Herzlichen Dank allen, die uns bei dem Heimgang unserer lieben Entschlafenen, Frau Christiane Gänßler, ihre wohlwollende Anteilnahme erwiesen, sowie für die zahlreichen Kränze u. Blumenspenden.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Ludwig Gänßler u. Kinder

W.-Schierstein, den 18. Februar 1943.

Heute nacht wurde nach Gottes unerforschlichem Ratschluß unser lieber, bester, braver Sohn, mein lieber Bruder, Enkel und Neffe

Edgar Hansmann

nach monatelangem schwerem Leiden, das er mit Geduld ertragen, in die Ewigkeit abgerufen.

In tiefer Trauer: im Namen der Hinterbliebenen: Johann Hansmann und Frau, Hedwig geb. Dieckmann

Wiesbaden, den 24. Februar 1943. Gr. Burgstr. 9

Die Bestattung findet am Samstag, 27. Februar, nachm. 2.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Danksagung.

Für die herzliche Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben Verstorbenen, Frau Henny Hohmann, sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

Hans Hohmann, Reg.-Bau-Insp. a. K. und Angehörige

Wiesbaden, den 21. Februar 1943.

Danksagung. Statt Karten.

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseren lieben Entschlafenen danken wir von Herzen.

Marie Heinsius, Johanna Wiesika

Wiesbaden, Februar 1943.

Danksagung. Statt Karten.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme in Wort und Schrift, sowie für die zahlreichen, schönen Kränze und Blumenspenden, die unserer lieben Entschlafenen, Frl. Emma Fischer, zuteil wurden, sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

In tiefer Trauer: Otto Fischer, Netzgerätemeister, und Frau, Karoline, geb. Müller, Emma Fischer, Hedwig Fischer

Wiesbaden, den 19. Februar 1943. Blücherstraße 28

Danksagung

Allen, die uns bei dem Tode unseres Vaters ihre Teilnahme durch Wort und Schrift bekundeten, sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.

Im Namen der Angehörigen: A. Michel und Geschwister, Elsa und Arthur Rhode

Wiesbaden, den 21. Februar 1943.

Danksagung. Statt Karten.

Für die zahlreichen Beweise innigster Teilnahme in Wort und Schrift, sowie die vielen Kranz- und Blumenspenden, die uns beim Heimgang unserer lieben Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine, Frl. Mina Fischer, zuteil wurden, insbesondere allen denen, die ihr das letzte Geleit gaben, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

In tiefer Trauer: Fam. Aug. Martin nebst Angehörigen und Verwandten

W.-Biebrich, den 17. Februar 1943. Erbenheimer Str. 6

Danksagung. Statt Karten.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme und die schönen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang meiner lieben Frau meiner guten Mutti, meiner Tochter und unserer Schwiegertochter Frau Lottelisse Schneider, geb. Fischer, sprechen wir unseren herzlichen Dank aus.

Für die Hinterbliebenen: Erich Schneider, Regierungsrat

W.-Igstadt, W.-Biebrich, 22. Febr. 1943.

Danksagung. Statt Karten.

Wir danken allen herzlichst, die uns zahlreich den Heldentod unserer lieben, unvergeßlichen Sohnes, Enkels und Neffen Helmut Burger-Kühnemann, Leutnant in einem Fluk-Reg., ihre große Anteilnahme bezeugen und besonders für die vielen Beweise der Liebe und Wertschätzung für ihn.

Dr. Heinz Kühnemann und Frau, Erni, verwetw. Burger, und alle Verwandten

Wiesbaden, Frankfurt a. M., 24. 2. 1943 Alexandrastraße 13

Danksagung

Wir sagen Dank allen, die beim Hinscheiden unseres Sohnes, des Feldmeisters im RAD. Rudolf Römer, Oberfr. u. Adj. in einem Grenz-Reg., unserer in aufrichtiger Teilnahme gedachten.

Karl Römer und Frau Paula, Erna Dernbach, geb. Römer, Paula Krölls, geb. Römer, Heinrich Dernbach, Ludwig Krölls und Kinder

Wiesbaden, im Februar 1943.

Danksagung. Statt Karten.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme, die uns bei dem Heldentod meines lieben Sohnes, Bruders, Onkels, Neffen Hermann Ortseifen, Obergefr. in einem Gebirgs.-Reg., in Wort und Schrift zuteil wurde, sagen wir auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren herzl. Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Frau Anna Ortseifen Wwe. und Kinder

Wiesbaden, Westendstraße 15.

Danksagung

Für die überaus herzliche Teilnahme in Wort und Schrift bei dem Heldentod unseres lieben Sohnes, Bruders und Neffen Heinz Naubeimer, Grenadier, sagen wir allen unsern herzlichen Dank.

In stiller Trauer: Familie Karl Naubeimer und Angehörige

Wiesbaden, den 20. Februar 1943. Niederwaldstraße 14

Bestattungsanstalt Karl Ott, Schwalbacher Straße 77 Ruf 23537 Überführungen auch auswärts

Bestattungsanstalt Otto Matthes Wiesbaden Römerberg 6, Telefon 22316. Vertrags-Bestatter der Großdeutschen Feuer-Bestattung

STELLENANGEBOTE

Weiblich

Mädchen für Büro, Schreibm., Kartei usw. ges. Schäfer, Ges. Burgstr. 12.

Dauerhilfe. Ältere Dame oder Herr Sonntags stundenweise gesucht für Schreibmasch. Corrl und Steno. F 378 an Tagbl.-Verl.

Schneiderin, die selbständig nähen u. abstecken kann für mein Aendenmage. Atelier gesucht. Schwetzinger Str. 30

Schneiderin zur Instandhaltung der Kleid. u. Wäsche in bess. Haush. regelmäß. 1½ wöchentl. gesucht. H 360 TV.

Frau z. Ausbessern v. Wäsche gesucht. Trauffgermann, Maurergasse 16.

Büglerin, tage- oder stundenweise sofort ges. Hotel Vier Jahreszeiten.

Haushälterin oder einfache Hausgehilfin f. Etagenhaushalt ges. Vertrauensst. Taunusstr. 36, 1. T. 25967

Eine Pensionsschöne, eine Saalkellnerin, ein Küchenmädchen sof. gesucht. Adr. im Tagbl.-Verl Nm

Haushälterin, tücht., zuverlässig, für frauenlosen Haushalt gesucht. Ausführl. Bewerbungen m. Referenzen erb. u. A 805 TV.

Haus- und Küchenmädchen bald. ges. Frankfurter Str. 28.

Oberste Reichsbehörde sucht für ihren umfangreichen Nachrichtendienst – auch für die besetzten Gebiete – weibliche Arbeitskräfte mit guter Allgemeinbildung. Alter zwischen 20 und 35 Jahre. Bewerbungen mit Lichtbild und handgeschriebenem Lebenslauf sowie Zeugnisabschr. erb. S. 8932 an Ala Berlin W 35.

Stenotypistin u. weibl. Bürohilfskraft, auch ungelernt, sowie Hilfskraft für Karteiführung für sof. ges. Angeb. A 749 TV.

Wir suchen eine gewandte Stenotypistin, erfahren in allen vorkommenden Büroarbeiten, selbständig arbeitend. Bewerb. erb. an „Calla" Cellulold- u. Lackwerk GmbH., W.-Biebrich, Rheingauestr. 46/48. Ruf 61457/58.

Apotheken-Praktikantin mit Reifezeugnis bei erstklassiger Ausbildung für Großstadt-Apotheke am Rhein ges. Angebote mit näheren Angaben u. A 761 TV.

Wir suchen zum 1. April, eventl. früher Gästebuchführerin und Assistentin im Empfang. Einarbeitung für Berufsfremde mögl. Hotel Metropole-Monopole, Wiesbaden, Wilhelmstraße.

Hausdame und Wirtschafterin, in sämtl. Hausarb. perfekt, nach Wiesbaden ges. Angeb. mit Zeugnisabschr. u. B 3804 an Anzeigen-Franz, Wiesbaden.

Zimmermädchen, Hausmädchen u. Putzfrau ges. Hotel Vier Jahreszeiten.

Zimmermädchen für sofort od. später ges. Anfängerinnen werden angelernt. Vorstellen Hotel Grüner Wald, Marktstr. 10.

Wir suchen für sofort mehrere Zimmermädchen in voller Tagesbeschäftigung. Hotel Metropole-Monopole, Wiesbaden, Wilhelmstraße.

Männlich

Kraftfahrer für sofort ins Großhandlung gesucht Werderstr. 8.

Hausmeister(in) ges. Wohnung vorhand. W 351 TV.

Wir suchen tüchtigen, kaufmännischen Angestellten (event. auch Dame), welcher selbständig sämtliche Büroarbeiten erledigen kann. Angeb. E 270 TV.

Buchhalter, tücht., als Personalchef ges. Kurzer Lebenslauf von nur zuverlässig. Persönlichkeit erb. an: Beurry, Weinimport, Mainz.

Zum 1. April 1943 stellen wir einen kaufmännischen Lehrling ein. Bewerber mit mittlerer Reife wollen sich melden bei Hotel Metropole-Monopole, Wiesbaden, Wilhelmstraße.

Hausmeister für Behörde ges. Ausf. Bewerb. mit Angaben über bish. Tätigkeit unter A 797 TV.

STELLENGESUCHE

Weiblich

Schreibmaschinen-Heimarbeit jeder Art, Abschriften, Diktat. T 389 TV.

Suche ab 1. April für nachm. Beschäftig. Wer Fähigkeiten hat, bin fl. Rechnerin, 46 J. alt, g. Erscheinung, L. 379 TV.

Väterin, tüchtig, (keine perf. Schneiderin) sucht Dauerstellung, am liebst. Krankenhaus, größ. Betrieb oder ähnl. Da von auswärts, muß Zimmer dabei sein. D 393 TV.

Frau sucht von 6 bis 9 Uhr vormittags Beschäftig. N 397 an Tagbl.-Verl.

Frau, kfr., gebild., s. nachm. Beschäftigung, evtl. Heimarbeit. M 388 TV.

Frau h. noch 3 Tage in der Woche von ½12 b. 2 Uhr frei, mögl. Nähe Römertor. F 379 TV.

Fräul. sucht nachm. Hausarbeit od. reinigen von Büro- oder Praxisräumen. T 390 TV.

Männlich

Suche Hausverwalt. mit 2 Zimmern u. Küche. Junges Ehepaar. Mann Kraftfahrer. M 387 TV.

Junge, 13 Jahre, Radfahrer, sucht grundsätzlich Beschäft. D 391 TV.

VERMIETUNGEN

Wohnschlafz., s. gr., m. s. ber. H. z. v. Adolfsallee 34. F.

Zimmer, groß, möbl., mit Badbenutzung nur an Herrn zum 1. 3. zu vermieten Blumenstraße 22, 3.

Zim., möbl., zu vm. Bismarckring 32, 3.

Balk.-Doppelbettz., gr., ob. Küchenb. u. Besten. zu vm. Bismarckring 37, 1 r.

Zimmer, frdl. möbl., mit voller Pension an Berufstät., 1 od. 2 Betten, zum 1. 3. frei. Dotzheimer Str. 53, Part. l.

2-Bett-Zimmer frei. Fern.-Telef., Dotzheimer Str. 21.

Zimmer, sch. möbl., mit eigener Wäsche ab 1. 3. zu verm. Kleditzk. St. 10, P. 1

Zimmer, gr., möbl., u. Berufst. z. verm. Röderstr. 40, 2., an der Taunusstraße.

Nähe, gut möbl., ch. Bed. Prog. Schierstein Str. 11, 3 r.

Zim., behagl. möbl., Sonnenseite, Heizung, Telef., Radio sofort frei. K 387 an Tagbl.-Verl.

MIETGESUCHE

3—5-Zimmer-Wohnung, Bad, Zentr.-Heiz., in bester Lage Wiesbadens sof. od. später ges. Evtl. kann mod. Wohn. in bester Lage Wiesbadens in Tausch gegeben werden. Angeb. u. W 377 TV.

Zimmer und Küche oder ein leeres gr. Zimmer ges. gesucht. K 377 TV

1 od. 2 Zimmer u. Küche zum 1. März oder früher ges. T. 372 TV.

1- od. 2-Zim.-Wohn. mit Küche von jg. Ehepaar baldigst gesucht. W 379 TV.

2-Zimmer-Wohng., evtl. mit Hausverwaltung gesucht. T 373 TV.

2-Zimmer-Wohnung für sofort od. spät. 1. W.hab. od. Umgeb. gesucht. A 786 TV.

2 Zimmer, leer, od. 1 Zim und Küche ges. M 344 TV.

2 Zim., leer, auch Frontspitze, ges. D 379 TV.

3 Zimmer u. Küche ges., Hausmeisterstelle auch angenehm. W 378 TV.

2 Zim. u. Küche 1. 4. gesucht. T 381 TV.

2-Zimmer-Wohnung sucht für bald oder später junges Ehepaar in gut. Hause und ruhiger Lage. H 387 TV.

2 leere Zimmer und Küche, evtl. Teilwohn. od. 1 Zim. und Küche gesucht. L 387 TV.

3-Zimmer-Wohnung gesucht od. 5 bis 6 Räume in nur gutem Hause ges. D 392 TV.

3-4-Zim.-Wohnung mit Küche, Zubeh. und Heizung bald. gesucht. Preisangeb. G 366 TV.

Zimmer, möbl., mit voller Pension, 5 b. 6 Mk., April oder später von Dame gesucht. K 376 TV.

Wohnschlafz., g. m., bis 1. 3. frei, an bess. Herrn Wörthstr. 3, 1. Minor.

2 Zimmer, leer, gr., in ruhig. Hause ab 1. März zu vermiet. B 367 TV.

Mansarde, leer, zu vermieten. Schierstein Str. 5, 3 r.

2 Mansarden, leer, zu vermieten. Adr. im Tagbl.-Vl. Lo

Laden, schöner in der Großen Burgstr. zu verm. Schmidt, Immobilien Rheinstraße 69.

WOHNUNGSTAUSCH

1 Zimmer u. Küche geg. 2- od. 3-Zim.-Wohng. in Nähe Bismarckstr. S 372 TV.

Biete 2 Zimmer mit Bad u. Heiz., sehr ebens. 3½-4 Zim. S 380 TV.

3-Zim.-Neub.-Wohn. (Bahnhofsnähe), freie Lage, m. Bad u. Balkon, geg. gleichgroß. 4-Zim.-Wohn. mögl. mit Heizung, zu tausch. gesucht. T 384 TV.

Biete 3 Zimmer und Küche, Hinterh. Suche 2 Zim. u. K. Adr. im TV. Lz

3 Zimmer-Wohnung, schöne, m. Balkon, 65.-, Nähe Ring, 1. Etage, geg. 3-, 3½- od. 4-Zim.-Wohng. mit Bad, evtl. mit Heizg. zu tauschen. Miete bis 100 Mk. Auch Stadtrand od. Wiesbaden-T. 390 TV.

Tausche sch. 3-Z.-Wohn. u. Mans. g. sch. 2—3-Z.-Wohn. D 389 TV.

Tausche schöne, mod. 3-Zimmer-Wohnung im Kölner Vorort gegen gleiche oder ähnliche in Wiesbaden od. Umgeb. B 373 TV.

Biete schöne sonn. 3 Z.-W., gr., Nähe Bismarckr., Geb. P., Suche 2½-4-Zim.-Wohn. bis 65 Mk. Vdh. Adr. TV. Lu

Wohnungs - Tausch München - Wiesbad. Biete Münchner sehr ger. sch. 3½-Z.-W. Küche, Bad, Zentr.-Hz., Lift. Miete mtl. 80 M. zuz. Nebenspesen. Suche Wiesbaden 2-2½ große Z.-Komf.-W., mögl. zentral. K 385 TV.

4-Zimmer-Wohnung, untere Dotzheimer Straße, gegen 2-Z.-Wohnung in der Nähe zu tauschen, nicht höher als 1. Stock. K 386 TV.

Wohnungstausch Mainz - Wiesbaden Biete zum 1. 6. 43 Neubau-Wohng., 4 Zim., Küche, Bad u. Zubeh. in Mainz Nähe Städtl. Krankenhaus. Suche gleichwertige 3—4-Zim.-Wohng., Kurv. in Wiesbad. L 361 TV.

Suche 7—8-Zimmer-Wohn. — Gebe auf Wunsch 6-Zimmer-Wohn. m. Zentralheiz. u. 4½-Zim.-Wohn. Gute Wohnlage. — K 391 TV.

KAUFGESUCHE

Brillantring, klein, zu kaufen. Angeb. an F. Ducke, Bodenstedtstr. 7.

Herrenuhr gesucht. Schriftl. Angeb. an F. Ducke, Bodenstedtstr. 7.

Herren-Uhr, gut erhalten, ges. Böa, Albrechtstr. 25, 3.

Oelgemälde gesucht. Angeb. m. Preis u. Größe F 374 TV.

Briefmarkensammlg. gesucht. E 262 TV.

Schumann u. andere Klavier-Konzert. chändig. Tschaikowsky 5. Sinfonie (chändig) gesucht. S 385 TV.

Silberfuchs o. Blaufuchs, gutes Stück, sofort ges. Schöb, P. Pr.-Ang. A 777 TV.

Kostüm, dkl., oder Jackenkleid und Wintermantel, Gr. 42/44, bald. g. erh., gesucht. W 384 TV.

Wörterbuch Latein.-Deutsch, gut erh., ges. H 373 TV.

Pelzmantel, schw., Gr. 42/44, g. erh., gesucht. W 381 TV.

Kleid u. Bluse, dkl., gut erh. Ohne Hut. Frau ges. Antonf. Blücherstr. 16, M. 2 l.

Brautkleid, weiß, sleg., gut erh., Gr. 40-42, ges. Ebenso Fohlenstiefel, braun, zum Ausbessern, ges. W 375 TV.

Brautkleid u. Silberschuhe, Gr. 39, all. gut erhalten, sof. ges. S 370 TV.

Damen-Mantel, gut erhalten, u. Kostüm, Gr. 46, (u. tumod.) gesucht. L 382 TV.

D.-Frühj.-Mantel, gut erh., Gr. 48, u. Durchschlagspieb ges. G 386 TV.

Spitzenbluse, schw., Gr. 44/46, gut erh., ges. B 368 TV.

Umstandsmantel od. Kleider, bald. g. e., gesucht. Neumeier, Bilowstr. 11.

Gesellschaftsanzug, schw., guterh., Gr. 52, ges. evt. Tausch gegen ebensolche Schaftstiefel, Größe 42. D 372 TV.

Smoking-Anzug, gut erhalten, Größe 46, ges. M 367 TV.

Anzug, dkl., Gr. 50, schlank, 174 m. g. erhalt., ges. Preisangeb. an Steuben, Taunusstr. 40, 1 Tr.

Anzug Gr. 44, und Mantel, bald. g. e. gesucht. M 382 TV.

Herrenanzug, Gr. 46, H.-Übergangsmantel, Gr. 46, Kostüm, Gr. 42/44, Kinderanzug, alles gut erhalten. G 377 TV.

Trainingsanzug, gut erh., Hrn. Gr. 1,80 gesucht. E 376 TV.

Hrn.-Garderobe und -Wäsche, gut erh., Größe 1,72-1,75 m, ges. S 373 TV.

Übergangs-Mantel, Gr. 46, Anzug, Gr. 46-48, beides g. e., ges. D 367 TV.

H.-Übergangsmantel, Gr. 50, D.-Übergangsmantel, Gr. 44 kl. gesucht. D 382 TV.

Mantel u. Anzug g. erh., für 10jährig. Jungen gesucht. W 376 TV.

Herrenrock, gut erh., Gr. 50, gesucht. H 282 TV.

2 Kellnerjacken, wß. Gr. 46, gut erhalt., ges. L 367 TV.

Velours- od. Haarhut, weinrot od. bl. guterh. D 377 TV.

Teppich, sehr gut erh., bis 600 Mk., Haargarn o. Kokos, 160 cm, 90-100 breit, elektr. Staubsauger, elektr. Heizofen, Herrenzimmer-Stehlampe gesucht. H. Schnabel, Mainz Stiftstr. 12, Part.

Linoleum, 3 bis 4 Quadratmeter, oder Stragula, auch in einzelnen Stücken, gut erhalten, ges. H 387 TV.

Tischdecke f. Eßtisch, auch Plüsch, nur gut erhalten, bis zu 150 RM gesucht. G 380 TV.

2 Steren, gebr., 3 m lang 2½ breit, ges. B 372 TV.

Ofen, 3½ m lg., nur gut erhalten, ges. F 383 TV.

Damenschuhe, braun gut erhalten, Gr. 38 Pumps oder Sportschuhe, gesucht. — K 362 TV.

Damen-Halbschuhe, Gr. 38, gut erhalten, ges. S 367 TV.

Herr.-Halbschuhe, g. erh., Gr. 41, ges. Schloßstein, Rüdesheimer Str. 20, 1.

Schaftstiefel, Größe 42, gut erhalt. ges. Karl Berger, Adlerstraße 69.

Ledergamaschen, gut erh., gr., Preisang. Ets. Farkartz, 85.

Schuhranzen, gut erhalten gesucht. Dietrich Alwienstr. 15, P., T. 27611

Schulranzen, noch g. erhalten, gesucht. F 382 TV.

Reischoffer ges. K. Emba. Bertramstr. 4.

Flügel, gut erhalt., gesucht von Privat an Privat. Angeb. G 374 TV.

Klavier gesucht. — A 776 TV.

Akkordeon od. Ziehharmonika gesucht. Tel. 29212.

Akkordeon gesucht. D 387 TV.

Radio, 2 Kopfhörer, alles gut erh., ges. S 369 TV.

Radio bis 200.- ges. E Kohrvin, Blücherstraße 11, Hth. 1 r.

Leutsprecher, gebr., gesucht. D 390 TV.

Grammophon, am liebsten Koffergrammophon gesucht. L 378 TV.

Plattenspieler, elektr. gesucht. S 381 TV.

Schlafzimmer mit od. ohne Matratzen sowie Küche und Couch gesucht. — M 389 TV.

Schlafzimmer, komplett, modern, sof. ges. S 368 TV.

Einzelschlafzimmer, gut erhalten, gesucht. Preisangeb M 376 TV.

Kinderbett, gut erh., mit Matratze ges. Adr. im TV. Kn

Kinderbett, Kinderwagen u. Laufstuhl, alles gut erhalten. Roth, Gustav-Adolf-Straße 7, 1.

Holzkinderbett, gr., u. Teppich, 3×4 m, gesucht. B 365 TV.

Federbett, g. erh. gesucht. B 369 TV.

Anzüge gegen sofortige Kasse kauft Erste Wiesbadener Kleidervermittlung, Moritzstraße 6, Ruf 20900.

Antike Möbel, Gemälde und andere Kunstgegenstände jeder Art kauft: E. Klapper, Kunst- und Antiquitätenhandlung, Webergasse 37, Telefon 23627.

2 cbm Bettstellen mit Matratzen, gut erh., und in sauh. Zustande, sofort gesucht. F 386 TV

Altleisen, Metalle, Lumpen, Papier, Flaschen kauft Georg Lied, Wiesbaden, Adlerstraße 31, Telefon 23691.

Lumpen, Papier, Eisen, Flaschen u. Metalle kauft Marktloff, Hellmundstraße 52. Ruf 22626.

Alte Geschäftsbücher und Akten, sowie sämtliche Papierabfälle unter Garantie der Vernichtung kauft ständig als Rohstoffe für die Papierindustrie Heinrich Gauer, Werderstraße, Ruf 24588.

Weißfleischen, Sekt-, Weinbrand- und Rotweinflaschen kauft und bitte ab E. Klein, Westendstraße 15, Telefon 28173.

2 Bettstellen, 1½-schläfr., m. Rahm. u. Matratze, sowie ein gut erhaltenen Bettzeugkasten gesucht. F 378 TV.

Sofa z. kauf. ges. M 378 TV.

2 kl. Sessel, kleines niedriges Tischchen gesucht. W 380 TV.

Spiegelschrank, kl., gesucht. B 369 TV.

Kleiderschrank, gut erhalten, gesucht. F 372 TV.

Kleiderschränke, Betten, Schreibtisch, Waschtisch, Vertiko, Sofa, Chaiselongue, Matratzen, Deckbett., Portieren, Geschirr, Haushaltungsgegenst. Wohnu. Schlafzim., sowie ganze Nachlässe gesucht. Hessen, Bleichstraße 36.

Küchenschrank oder Kücheneinrichtung, gebraucht, bis 200 Mk. gesucht. M 375 TV.

Büro - Stahlschränke ges. Ang. Tel. 59646

Geldschrank gesucht. Schriftl. Angeb. an Chemische Fabrik, W.-Dotzheim.

Büfett oder Wandschrank. F 377 TV.

1 Auszehtisch, Kl. eichen, gesucht. S 374 TV.

Ausziehtisch gesucht Telefon 21429.

2 Nachtschlampen, Chaiselongedecke, 2 Polstersessel, g. erh., ges. B 377 TV.

Kinderwagen, gut erhalten gesucht. T 379 TV.

Kinder-Sportwagen ges. L 373 TV.

Puppenwagen gut erhalt., von Privat ges. K 375 TV.

Rollschuhe, Kugell., gesucht. Schäfer, Dotzh. Str. 96, 1.

Eisektr. Heizofen, 150 Volt, gut erh. sofort gesucht. E 386 TV.

Bidet gesucht. H 379 Tagblatt-Verlag.

Weißbettgarnitur od. abschlagbare Holzbrücke gesucht. D 371 TV.

Hundehütte, groß, gesucht. Angeb. an Postschließfach 91.

Zeitungspapier ges. Gärtnerei Bindschuh, Wolfram-v.-Eschenbach-Str.

VERLOREN - GEFUNDEN

Kinderjäckchen, braun, beim Kurhaus am 23. verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Friseur Hess, Gr. Burgstr. 8.

Gestickter Gürtel u. Sonntag, 21. 2. 43, auf dem Wege Ufa-palast, Marktplatz, Michelsberg, Schwalbacher, Oranienstr., Adelheidstraße und Karlstr. verloren. Abzugeben b. Hofstätter, Karlstr. 24, ev. Fundbüro.

Lederhandschuh, linker, braun, fellgefüttert, moog. 7½ f. d. Elektr. v. Blücherplatz - Wilhelmstr. nach Café Blum verl. Abz. Wilhelmstr. 46, Lindpaintner

K. r. Fausthandschuh gef., dkbl., gestrickt. Abz. bei Görtz, Oranienstraße 47.

50 Mk. Belohnung dem Finder meines Tintenkuli. — Verloren am 22. 2. 43, nachmittags, auf d. Wege Friedrichstraße Nr. 1/3 bis Schillerplatz. Abzugeben bei Siefer, Bahnhofstr. 1.

Kaubhase - Dackel, dunkelbraun, auf den Namen Rassel hörend, am Sonntag nachm. am Rhein zwischen Biebrich und Schierstein entlaufen. Abzugeben gegen gute Belohnung bei Kunz, Wiesbaden, Richtstraße 9, 2.

VERSCHIEDENES

Nehme die Beleidigungen, die ich am 21. 2. 43 gegen Herrn Th. Schäfer, Wiesb., Automaten-Gaststätte ausgesprochen habe, mit Bedauern zurück. Aug. Bechhaus, Taunusstraße 41.

Wer näht baldigst 1 Schneiderkostüm? M 389 TV.

Wer näht bei mir im Hause einige Tage einfache Kleider für 12- und 14jähr. Mädchen. Auch Dauerkundin. Frau E. Warkentin, Kirchgasse 60.

Welcher Gärtner beschneidet Obstbäume? D 366 TV

IMMOBILIEN

Ein- od. Zweifam.-Haus zu kauf. ges. A 795 TV.

Landhaus u. Garten u. Stallung gesucht. L 375 TV.

Rentenhaus i. Wiesb. gesucht G 308 TV.

Einfamilien-Villa in Berliner Vorort geg. hiesige zu tausch. gesucht durch Bau u. Boden, Immobil. Dr. jur. Hermann Schmidt, Taunusstr. 13, Tel. 27967.

UNTERRICHT

Erfahrene Lehrkraft für Nachhilfe im Rechnen für Schulanfänger sofort gesucht. Ruf 21639.

Italien. Einzelunterr. (Privat) ges. Lechar Weber, Nerotal 48.

Wer erteilt abends Schreibmaschinen-Unterricht? Angeb. E 393 TV.